Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

45 (23.2.1902) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 45. 1. Blatt. Sonntag, den 23. Februar 1902.

R. Die katholische Presse.

In der Schweiz trifft es auf 24,000, in Deutschland auf 42,000, in Oesterreich aber erst auf 362,000 Einwohner ein katholisches Blatt. Bemerkenswerthe Ziffern!

Diese Zahlen sind eine glänzende Apologie der katholischen Presse, denn sie beweisen die Berechtigung und Bedeutung derselben. Vergleichen wir nur einfach die österreichischen mit den deutschen Verhältnissen. Ohne Ueberhebung dürfen wir sagen, in Deutschland steht es bei Weitem besser um den Katholicismus als in Oesterreich. In Deutschland ist Einigkeit und entschiedenes Zusammengehen unter den Katholiken; sie bilden eine Macht, mit der Jedermann rechnen muß. Wir haben schon französische, italienische und österreichische ernste Katholiken gehört, die nach Schilderung der katholischen Verhältnisse im eigenen Lande in den Ruf ausbrachen: „Ja, wenn es bei uns wäre wie bei Euch in Deutschland, dann stünde es freilich besser." Wir können daher ganz ruhig die katholische Bewegung, das katholische Leben in Deutschland selbst als vorbildlich bezeichnen für die Katholiken in außerdeutschen Ländern. Und wem verdanken wir das? Gewiß zu einem großen Theil der Presse. Dieser Gedanke wird uns geradezu aufgedrängt, wenn wir auf die österreichischen Verhältnisse sehen und bemerken, wie dort erst auf 362,000 Einwohner ein katholisches Blatt kommt (Blatt natürlich verstanden nicht als einzelnes Zeitungsblatt), während in Deutschland schon auf einen Kreis von 42,000 Einwohnern ein selbstständiges katholisches Blatt trifft. Wie sieht es in Oesterreich auch demgemäß aus! Die „Los von Rom"-Bewegung mit ihrem widerlichen Treiben sagt uns gerade genug. Nie wäre eine solche Abfallsbewegung zustande gekommen, nie hätte sie sich so ausbreiten können, wie wir dies z. B. in Nordböhmen sehen, wenn die katholische Presse zur Hand gewesen wäre.

Man könnte allerdings die Frage stellen: Hat die katholische Presse die katholische Bewegung in Deutschland gefördert, oder hat umgekehrt die katholische Bewegung, die in Versammlungen und Vereinen gefestigt wurde, nachdem das glänzende Beispiel und das Wort unserer deutschen Bischöfe und großen katholischen Männer sie eingeleitet hatten, die katholische Presse gefördert? Die beste Antwort auf diese Frage ist die, daß das Eine ohne das Andere nicht möglich gewesen wäre. Die katholische Presse hat die katholische Bewegung gestützt, sie hat eingegriffen in die Speichen der Räder, die den katholischen Gedanken über die deutschen Gauen dahinführten, und die katholische Bewegung ist andererseits wieder der Presse zugute gekommen und hat ihr immer mehr Anhänger gewonnen.

Wie lehrreich wäre da eine Geschichte der Entwickelung der katholischen Presse in Deutschland! Wie vieles könnten auch jene daraus lernen, die heute in Oesterreich und sonstwo darüber klagen, daß es an einer tüchtigen katholischen Presse fehle! Manches unserer katholischen Blätter hat mit 300, 400 Abonnenten angefangen. Es mußten Anfangs große Opfer gebracht werden. Jedes neugegründete katholische Blatt wurde von einem Kreuzfeuer, das aus den Spalten der schon bestehenden, meistens im liberalen Sinn geleiteten und fest gegründeten Blätter herrührte, empfangen, um es niederzukartätschen; aber es half nichts, unermüdlich wurde gearbeitet, bis es emporkam und für seine Existenz nicht mehr zu fürchten brauchte. Unter fortwährendem Kampf ist unsere Presse groß geworden und hat sich ihren Platz erobert, von dem sie sich nicht vertreiben läßt. In Oesterreich wird es nicht besser werden, bis man auch dort so ernst an die Arbeit geht, die man bei uns schon geleistet hat und immer noch leistet und leisten muß.

Es ist nicht nothwendig, noch weiter auszuführen, daß am Ausbau unserer katholischen Presse immer weiter gearbeitet werden muß. Genug, daß wir ihr so viel verdanken. Es wäre ein großer Fehler, wollten wir nun ausruhen. Die katholischen Schweizer sind uns nach Ausweis der Statistik immer noch ziemlich weit voraus. Unsere Agitation für katholische Blätter landauf, landab ist immer noch nur zu sehr berechtigt. Das beweisen uns die fortwährenden Angriffe unserer Gegner, die sich heute gegen Alles richten, was uns heilig ist. Wir müssen so lange für unsere Presse agitiren und zwar ohne Rücksicht auf den Lärm der gegnerischen Blätter, seien sie liberal oder socialdemokratisch oder unparteiisch, bis unsere Gegner gelernt haben, tolerant zu sein auch gegen die katholische Kirche, bis sie gelernt haben, daß es ihnen schadet, wenn sie die katholische Kirche, ihre Einrichtung und ihre Vertreter in gehässiger oder sonst unberechtigter Weise angreifen. Auch den Einfluß jener Blätter stellen wir uns durch unsere Agitation entgegen, die unter dem Anschein berechtigter Kritik nur immer zu nörgeln und zu kritteln verstehen an Allem, was den Katholicismus angeht, die aber niemals auch ein Wort der Anerkennung finden für das, was die katholische Kirche in Wahrheit ist und leistet. Denn diese Blätter, mögen sie sich auch noch so sehr wehren gegen den Vorwurf, sie seien kirchenfeindlich, können nur schlechten Einfluß ausüben und arbieten gegen eine ruhige Würdigung der katholischen Kirche sowohl bei Katholiken wie Nichtkatholiken.

Wir wollen jede Ueberzeugung achten, die eine wirkliche Ueberzeugung ist; aber wir kämpfen nur für unsere Ueberzeugung und weisen energisch jeden Angriff auf unsere Ueberzeugung ab.]

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 22. Februar.

Das Getreidezoll-Kompromiß für die Regierung annehmbar.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Großer Andrang von Abgeordneten war am Donnerstag bei der Zolltarifkommission des Reichstages. Staatssekretär Graf Posadowsky hatte gestern den Wunsch ausgesprochen, es möchten bei den Erklärungen, die er der Kommission machen wolle, nur die Mitglieder der Zolltarifkommission selbst zugelassen werden. Im Gegensatze dazu war die Zahl der Besucher so groß, wie noch nie zuvor. Es mögen an hundert Mitglieder des Reichstages gewesen sein, die sich eingefunden hatten. Die Budgetkommission des Reichstages begann sogar aus Rücksicht auf diese Sitzung ihre Verhandlungen später.

Staatssekretär Graf Posadowsky gab seine Erklärungen mit der Bemerkung ab, daß sie vertrauliche sein sollten. Aber er stieß damit auf lebhaften Widerspruch bei einer Reihe von Abgeordneten. Die Abgg. Bebel (Soc.) und von Kardorff (freikons.) sagten dem Staatssekretär, daß seine Rede unmöglich geheim gehalten werden könne; und der Centrumsabgeordnete Dr. Heim stellte fest, daß er die Mittheilungen des Staatssekretärs sowohl in der Kommission als auch im Plenum des Reichstages besprechen werde. Gestern hatte ein Vertreter der badischen Regierung in der Kommission jegliche Erhöhung der Getreidezollsätze des Regierungsentwurfes für unannehmbar erklärt. Heute schloß Staatssekretär Graf Posadowsky seine Ausführungen mit derselben Erklärung ab:

Die Regierung werde in keinem Stadium für das Kompromiß zu haben sein!

Das ist nun wohl die längst herbeigewünschte endgiltige Stellungnahme der Reichsregierung. Denn wenn der Stellvertreter des Reichskanzlers sich so bestimmt auf den verneinenden Standpunkt stellt, und wenn er auch noch ausdrücklich hinzufügt, daß die Regierung in keinem Stadium, unter gar keinen Umständen auf ein Kompromiß sich einlassen will, dann bleibt ihm wohl kein Hinterthürchen mehr offen, durch das er bei der ersten Gelegenheit doch zu einem kleinen Kompromißchen entschlüpfen könnte.

Der Abgeordneee Müller-Meiningen, Einer vom radikalen Flügel des Freisinns, hat nun heute dem Staatssekretär seine Anerkennung und sein Lob ausgesprochen für die Ablehnung des Kompromisses. Die Regierung macht sich Freunde bei den Socialdemokraten und Freisinnigen und stößt die Freunde derjenigen Politik vor den Kopf, die auf dem Boden der vom Reichskanzler Grafen Bülow als maßgebend ausgerufenen Heimath-Politik stehen. Wird ihr dabei nicht ebenso unheimlich zu Muthe, wie seinerzeit dem Reichskanzler Grafen von Caprivi bei dem Lobe Eugen Richter's? Der Centrumsabgeordnete Dr. Heim hat es heute festgestellt, daß seine Stellung zum Zolltarifgesetze eine andere geworden ist, da er nun erfahren hat, daß die Gerste geopfert werden soll, die Hauptfrucht des kleinen Landwirthes; Abgeordneter Dr. Heim also schwenkt zur Opposition ab, und mit ihm werden dasselbe andere Mitglieder des Reichstages thun.

Die Aussichten der Zolltarif-Vorlage sind durch die Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky noch erheblich schlechter geworden. Die Konservativen sind für den Regierungsentwurf in unveränderter Fassung nicht zu haben. Die Linke stimmt dagegen, weil sie überhaupt und grundsätzlich gegen weitere Zollerhöhungen eingenommen ist. Wenn die Konservativen, die freisinnigen Parteien und die Socialdemokraten geschlossen gegen den Regierungsentwurf stimmen, dann ist für diesen keine Aussicht auf Annahme vorhanden.

Dennoch scheinen die verbündeten Regierungen noch immer auf eine Annahme der Regierungsvorlage zu hoffen. „Ein sachlicher Anlaß, auch nur dem Gedanken an eine Reichstagsauflösung Raum zu geben, liegt nicht vor. . . . . Der von der Linken innig herbeigewünschte Konflikt zwischen den Verbündeten Regierungen und den Mehrheitsparteien braucht um so weniger auszubrechen, als die einzelnen schutzzöllnerischen Gruppen in dem Bestreben fortschreiten, die unter ihnen bestehenden Spaltungen zu überbrücken und sich dem allein sicheren Boden der Bundesrathsvorlage zu nähern . . . .", so läßt sich ein süddeutscher Offiziosus frohgemuth vernehmen. An den maßgebenden Stellen in Berlin wird man schwerlich noch in diesen frohen Hoffnungen schwelgen, und wenn auch Herr Eugen Richter in seiner „Freisinnigen Zeitung" behauptet: es sei „kein Geheimniß im Reichstage mehr, daß der Kompromißantrag nur eine Etappe zum weiteren Rückzuge der Agrarier sei", so bedeutet das auch noch weiter nichts, als daß Herr Richter um jeden Preis flau machen will.

Die Regierung hält unentwegt fest an der Hoffnung, daß eine Einigung zu Gunsten der Regierungsvorlage zustande kommen werde. Die „Südd. Reichskorresp." schreibt aus Berlin:

„Durch die gestern vom Stellvertreter des Reichskanzlers abgegebene Erklärung, daß für ein Kompromiß über noch höhere Zollsätze, als sie der Tarif enthält, die Zustimmung der Verbündeten Regierungen in keinem Stadium der Verhandlungen zu haben sein werde, ist die an dieser Stelle wiederholt vertretene Auffassung nunmehr auch amtlich festgelegt. Es sei noch hinzugefügt, daß für nicht wenige der Regierungen schon das Hinaufgehen bis zu diesen Sätzen und das Festhalten an ihrer Höhe einen Akt der Selbstverleugnung bedeutet. Man ruft im Lager der Schutzzöllner nach Verständigung; aber glauben die einzelnen Gruppen dieses Lagers wirklich, daß eine sachgemäße, d. h. zur Bekämpfung der Obstruktion gegen das Tarifwerk hinreichende Verständigung auf einem anderen Wege zu erreichen ist, als auf der schmalen Linie, wo sich die Verbündeten Regierungen nach Ausgleichung von Meinungsverschiedenheiten zusammengefunden haben, die an Erheblichkeit hinter den im Reichstage vorhandenen Gegensätzen nicht weit zurückbleiben? Die Einigung im Bundesrath war nur dadurch zu gewinnen, daß die darin vertretenen Staaten mit reichstreuem Sinn die großen nationalwirthschaftlichen Gesichtspunkte über jedes Sonderinteresse stellten. Damit ist den schutzzöllnerischen Mehrheitsparteien des Parlaments ein mahnendes Beispiel gegeben. Sie dürfen nur sachlichen Erwägungen Gehör schenken und sich nicht durch die von ihren demokratischen Widersachern verbreitete Parole irreführen lassen, sie hätten sich als Agrarier festgeredet, sie könnten nicht mehr zurück, namentlich nicht zurück zum Frieden mit den Regierungen. Es ist niemals zu spät, das Vernünftige zu thun. Es besteht noch immer die Möglichkeit, durch die Rechnung des Radikalismus einen dicken Strich zu machen und den Gegnern jeder Schutzzollpolitik, auch einer gemäßigten, die wohlverdiente Niederlage zu bereiten, deren Empfindlichkeit durch alles Preßgeschrei über den „agrarischen Rückzug" nicht abgeschwächt werden könnte. Freilich das einzige Mittel hierzu ist die vom Grafen Bülow geforderte Formirung einer geschlossenen Schlachtordnung auf dem Boden der Tarifvorlage. Bringen die Anhänger der Zollerhöhungen diese Phalanx nicht zusammen, so ist die große Arbeit für die zollpolitische Reform verloren, die im Vertrauen auf agrarische Hilfe unternommene agrarische Gestaltung des Entwurfs durch die Agrarier selbst ad absurdum geführt, und Niemand im Deutschen Reich wird als leitender Staatsmann sich dieser Mühe ein zweites Mal unterziehen.

Merkwürdig! Die Volksvertreter in ihrer großen Mehrheit verlangen im Interesse des von ihnen vertretenen Volkes höhere Zölle als in der Regierungsvorlage zugegeben werden und die Regierungsvertreter der einzelnen Staaten, die ja ebenfalls das Beste des von ihnen vertretenen Landes wollen, sind gegen höhere Getreidezölle. Wer löst uns diesen Widerspruch?

Rekruten aus Stadt und Land.

Kürzlich ist im Reichstage wieder einmal das alte Thema aufs Tapet gekommen, woher die meisten Rekruten stammen: vom Lande, oder aber aus der städtischen und industriellen Bevölkerung. Seit mehreren Jahren schon ist in der Budgetkommission des Reichstages immer wiederholt das Verlangen erhoben worden nach einer zuverlässigen amtlichen Statistik darüber; aber bisher haben die Vertreter der Militärverwaltung immer von einem Jahre zum andern vertröstet, und auch diesmal ist es so gewesen. Im nächsten Jahre — so hat der militärische Regierungsvertreter gesagt — wird eine Denkschrift darüber dem Reichstage zugehen.

Nun gibt es wohl wenige Leute, die über die Wahrheit noch im Zweifel sind, trotz der Behauptungen des Münchener Professors Lujo Brentano und einiger verwandter Seelen. Wer nur einigermaßen Bescheid weiß in solchen Dingen, der weiß auch, daß der Bauernstand dem Reiche die meisten Soldaten liefert; und da nun für das nächste Jahr die amtlichen Aufschlüsse bestimmt in Aussicht gestellt sind, so könnte man diese eigentlich mit aller Gelassenheit abwarten. Aber die Wenigen, denen die Wahrheit unangenehm ist, behaupten fortgesetzt

Aus dem Leben eines Prinz-Gemahls.

Ein Londoner Blatt veröffentlicht einen Brief, den der Gemahl der Königin Wilhelmine, Herzog Heinrich von Mecklenburg, an einen früheren Regimentskameraden gerichtet haben soll und der wohl mehr auf „typische" Wahrheit als auf Authenzität Anspruch machen kann. Der Brief lautet:

„Die Stellung eines Prinz-Gemahls ist mit Unannehmlichkeiten verknüpft, von denen die Außenwelt keine Ahnung hat. Um die Wahrheit zu gestehen, fand ich meine Lage von Anfang an höchst unbequem. Vor dem Altar heißt es sehr schön und eindrucksvoll: „Er soll Dein Herr sein". Doch bei der Trauung einer Landesherrin mit ihrem Auserkorenen ist diese Formel ganz überflüssig. Ich möchte wissen, wie der Prinz-Gemahl es anstellen sollte, seiner königlichen Gattin gegenüber auch nur einmal seinen Willen geltend zu machen. Wenn er es wagen würde, dürfte es ihm wohl schlecht bekommen, zumal er in Palast, Regierung und Oeffentlichkeit von Jedermann mit Mißtrauen betrachtet wird.

Man scheint zu fürchten, daß ich zu viel Einfluß auf die junge Herrscherin gewinnen und mich in unerwünschter Weise in die Staatsgeschäfte einmischen könnte. Alles, was ich thue, ist einer scharfen Kritik unterworfen. Gehe ich auf die Jagd, so heißt es, ich vernachlässige mein Weib. Bleibe ich zu Hause, bin ich überall im Wege. Lade ich einige Freunde aus meiner Heimath ein, spricht man von Anmaßung und Belästigung. Aeußere ich die Ansicht, selber auf kurze Zeit zu verreisen, so wird mir vorgeworfen, durch meine Ruhelosigkeit Anlaß zu üblem Gerede zu geben. Was ich auch unternehmen und planen mag, man bemüht sich, mir das Harmloseste böse auszulegen. Und nun gar das Geklatsch in Bezug auf die Schulden, mit denen ich in Haag angekommen sein soll. Einzelne Zeitungen behaupten, Wilhelmine habe Tausende für mich geopfert, andere Blätter versichern, meine Gattin hätte sich geweigert, auch nur einen Cent für mich zu zahlen. Wieder andere erklären, die Königin sei im Begriff, ein Gut im Werthe von einer Million Florins für mich zu kaufen. Diese Nachrichten entstammen ohne Ausnahme dem erfinderischen Hirn von Zeitungsmenschen. Obwohl ich kein Paradies erwartete — ich habe nie daran gezweifelt, daß seit jener verhängnißvollen Apfelaffäre Eden für immer vom Erdboden verschwunden ist —, malte ich mir das Dasein an der Seite einer holden, jungen Königin im Geiste doch etwas schöner aus.

So sehr schlimm ist es schließlich aber auch nicht. Ich lebe in luxuriöser Umgebung, kann jederzeit mit großem Gepränge auftreten und habe nie über Mangel an Geld zu klagen, wie es in meinen Junggesellentagen nur zu häufig der Fall war. Bei allem äußeren Prunk, den ich entfalten darf, komme ich mir leider nur wie ein Stück Theaterscenerie vor, das nach dem Wunsch des Regisseurs bald hierhin, bald dorthin geschoben wird. Zwar höre ich beständig: „Wie Eure Königliche Hoheit befehlen" und „Wie Eure Königliche Hoheit wünschen", aber es richtet sich gar selten Jemand nach meinen Wünschen und Befehlen. Am besten fahre ich, wenn ich folgende Regel beherzige: Sei gegen Jedermann liebenswürdig, zeige niemals Launen und Uebermuth, repräsentire so viel wie möglich nach außen hin, halte den Mund zu rechter Zeit und ziehe Dich in den Hintergrund zurück, sobald es geboten erscheint." Um mich gut einzuführen, bestrebte ich mich von vornherein, den Ministern und Höflingen meiner Gemahlin nur Schmeichelhaftes zu sagen und alle Einrichtungen im Lande lobenswerth zu finden. Man lauschte meinen liebenswürdigen Phrasen. Selten aber versäumt man es, das Gespräch auf den zu erwartenden Thronerben zu lenken. Ich muß gestehen, daß der Gedanke an einen Thronfolger mich nicht gerade rosig stimmt. Denn dieser Knabe wird vom Tage seiner Geburt an eine unendlich wichtigere Persönlichkeit sein als ich, sein Vater. In der That keine sehr angenehme Aussicht!

Jene absurden Zeitungsgeschichten, in denen von Zank und Prügelscenen, von Beleidigungen gegen die Königin-Mutter, von einem Duell und dessen tragischen Folgen die Rede ist, sind natürlich alle erdichtet, erlogen. Kein Wort ist daran wahr. Leider sind mir die Hände gebunden. Ich kann nichts thun, um den Leuten, die mir fortwährend am Zeuge flicken, den Mund zu stopfen. Die Urheber all' der skandalösen Berichte in hiesigen und ausländischen Blättern sind ohne Zweifel Feinde der holländischen Regierung, denen meine Person ziemlich gleichgiltig ist. Da sie es aber nicht wagen, ihre Verleumdungen gegen die allgemein beliebte Königin zu richten, haben sie mich zur Zielscheibe ihrer boshaften Verhöhnung ausersehen. Kein Staatsanwalt in Holland würde auch nur den Finger rühren, um mich vor Beschimpfungen zu schützen. Es bleibt mir nichts übrig, als mich mit einer recht dicken Haut zu wappnen, an der alle giftigen Pfeile abprallen. Ich muß mich eben damit zu trösten suchen, daß es bisher jedem Prinz-Gemahl ähnlich ergangen ist."

Erlebnisse eines Burenkommandanten.

Der frühere Assistentkommandant Ben Viljoens, Mol, der im Haag eingetroffen ist, wurde von einem Berichterstatter besucht und ausgefragt. Mol ist ein stattlicher, gemüthlich blickender Mann von etwa 30 Jahren, blond und blauäugig, dem eine Kugel den Unterkiefer links zerschmettert und das Gesicht verunziert hat. Aus der Unterhaltung, die in dem schwerverständlichen südafrikanischen Dialekt von Seiten Mols geführt wurde, theilt der Berichterstatter Folgendes mit:

Mol wurde am 8. August bei Sandriver gleichzeitig von zwei Kugeln getroffen, die ihn bewußtlos machten. Auf einem der Wagen, auf welchen das Pferdefutter herbeigebracht wurde, transportirte man den schwerverwundeten Offizier nach Pretoria. Hier kam er in's Hospital, wo er zwar besonders gelegt, aber trotzdem kaum durch gute Behandlung verwöhnt wurde. Drei volle Tage ließ man ihn einmal ohne Nahrung, doch am meisten litt er unter der Behandlung der Aufseher und — der Aerzte. „Was schadet's, wenn Ihr verreckt," sagte ein Aufseher zu ihm. Nach zwei Wochen wurde er von vier Soldaten und einem Unteroffizier nach Durban überführt. Dabei erhielt er weder Kost noch Decken, trotzdem er noch Patient war, und ihm das Blut von der Schulterwunde die Seite herunterlief. Für die wenigen Schillinge, die er noch hatte, kaufte er sich Milch, von der er lebte. Von da ging's per Schiff nach Bombay unter guter Verpflegung. Aber im Hospital zu Bombay scheinen die Aerzte nach Kräften an ihm herumgepfuscht zu haben, wenigstens zeigen — Mol entblößte seine Schulter — die fürchterlichen Einschnitte an der linken Schulter die Energie des Operationsmessers. In Shahgahonpur, einem Burenkamp im Nordwesten Vorderindiens, wohin der Kommandant mit noch eiternden Wunden kam, hatte es Mol persönlich gut. Andere klagten über zu geringe Rationen und verdorbenes Fleisch. Etwa 100 Burenkämpfer sind dort untergebracht, darunter Russen, Holländer und etwa 12—14 Deutsche. In Krankheitsfällen war die Behandlung im Hospital gut. Punkt halb 8 Uhr müssen in allen Zelten die Lichter gelöscht sein. Zuwiderhandelnde erhalten sofort 3—7 Tage Gefängniß bei 1/4 Pfd. Brod, einen Krug Wasser und Salz täglich. Nach zweimonatiger Gefangenschaft erhielt Mol die Erlaubniß, nach England zu gehen, um sich operiren zu lassen. „Aber die miserable Behandlung, mit der man mich, den Schwerverwundeten gequält hat," bemerkte Mol, „schien mir zu genügen, um mich nicht an mein gegebenes Versprechen zu halten, und so ging ich hierher, um mein verpfuschtes Gesicht und meine Schulter in Ordnung bringen zu lassen."

Weiter erzählte Mol: Als ich gefangen wurde, waren bei Ben Viljoen etwa 1200 Mann, ich selbst kommandirte 500. Im Ganzen standen etwa 30,000 Mann in Transvaal und im Vrijstaat im Feld. In der Kapkolonie waren ungefähr 10,000 Mann, die täglich Anschluß erhielten. Die Buren der Kapkolonie brennen darauf, mit ihren Landsleuten gemeinschaftliche Sache zu machen. Man macht sich hier bei Weitem nicht den richtigen Begriff von den Buren im Kapland. Und diese Einbeziehung Kaplands in das Kriegsterrain macht die Lage für die Engländer sehr schwierig. Ben Viljoen's Gefangennahme hat nichts zu bedeuten. An die Stelle des Kommandanten tritt sofort der Assistentkommandant. Diesem folgt ohne Verzug der Feldkornet oder Assistent-Feldkornet. Die Bestätigung Botha's, der mit allen Kommandos in ständiger Fühlung ist, ernennt dann diese Offiziere formell. So kommen wir nie in Verlegenheit, da der Krieg Alle gleichmäßig ausbildet und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

so hartnäckig das Gegentheil, daß eine Widerlegung ab und zu nothwendig ist.

Erst in diesen Tagen hat der Abg. Bebel im Reichstage auf das Königreich Sachsen mit seiner besonders stark entwickelten Industrie hingewiesen und die Behauptung aufgestellt, daß dieses ebenso viele taugliche Rekruten stellt, wie die Theile des Reiches mit vorwiegend landwirthschaftlicher Bevölkerung. Das ist nun ganz einfach eine Unwahrheit. Die preußische Provinz Ostpreußen ist im ganzen Reiche derjenige größere Verwaltungsbezirk, der in seiner Bevölkerung den stärksten landwirthschaftlichen Procentsatz hat. Vergleicht man Ostpreußen mit der Stadt Berlin, dann erhält man das Ergebniß, daß es im Verhältnisse zur Bevölkerungsziffer doppelt so viele Soldaten liefert, als Berlin, und daß das Königreich Sachsen um rund 24 vom Hundert hinter der Provinz Ostpreußen zurückbleibt.

Diese Ziffern geben nur Aufschluß über die augenblickliche Herkunft der Rekruten, über deren Aufenthaltsort zur Zeit der Aushebung. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß viele Rekruten, die in einer großen Stadt oder in einem Industriebezirke ausgehoben werden, dort gar nicht heimisch sind, sondern vom Lande herstammen. Vom Lande sind sie vor dem militärpflichtigen Alter abgewandert, um dann in der Stadt oder im Industriebezirke zum Militär ausgehoben zu werden; und würde in der amtlichen Rekrutenstatistik auch dieser Wechsel des Aufenthaltsortes gebührend berücksichtigt, dann würden die Rekrutenziffern für die Städte und Industriebezirke noch erheblich ungünstiger ausfallen. In diesem Sinne hat ganz kürzlich der deutsche Landwirthschaftsrath eine Entschließung angenommen, in der der Reichskanzler ersucht wird, sorgfältige statistische Ermittelungen über die eigentliche Abkunft der ausgehobenen Rekruten anzuordnen. Soll eine Statistik dieser Art genau sein, dann muß sie unbedingt diese ursprüngliche Abkunft der militärtauglich befundenen jungen Leute berücksichtigen. Sonst würde sie immer ungenau sein und bleiben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Februar.

Weiterberathung des Militäretats.

Berichterstatter Abg. Graf Roon berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Eine Reihe Titel werden nach unerheblicher Debatte mit den darauf bezüglichen Aenderungen der Kommission angenommen.

Bei Kapitel „Militärjustizverwaltung" bringt

Abg. Kirsch (Centr.) die Verhaftung des Oberstabsarzts Dr. Schimmel im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß zur Sprache, dessen immer erneute Verwahrung gegen seine Verhaftung nicht weniger als neun Mal zurückgewiesen worden sei.

Wirkl. Geh. Oberkriegsrath Wolff kann eine materielle Erklärung des Falles nicht geben, da ihm die Akten der Militärjustizverwaltung noch nicht zugegangen seien. Uebrigens sei ein Haftbefehl immer berechtigt, sobald ein Verbrechen Gegenstand der Anklage bilde.

Ohne erhebliche Debatte wird eine Reihe weiterer Kapitel bewilligt.

Bei dem Kapitel „Geldverpflegung der Truppen" wünscht Abg. Müller-Sagau (freis. Vp.) eine weitere Erhöhung der Gehälter der Oberroßärzte und verschiedener Klassen der unteren Verwaltungsbeamten.

Abg. Werner (Reformp.) befürwortet eine Gehaltsaufbesserung der Zahlmeister.

Ein Regierungskommissar tritt diesen Wünschen entgegen, da die Finanzlage sehr ungünstig sei.

Der Titel wird angenommen.

Zu Titel 3 wünscht

Abg. Oertel (kons.) Besserstellung der Feldwebel und Wachtmeister.

Gegenüber seinen Bemerkungen über Unteroffiziermangel stellt ein Regierungskommissar fest, daß Ueberfluß an Unteroffizieren vorhanden sei.

Es folgen Bemerkungen von Horn-Goslar (natl.).

Abg. Werner (Reformp.) wünscht Aufbesserung der Gehälter der Kaserneninspektoren.

Abg. Hermes (freis. Vp.) wünscht allgemeine Aufbesserung der Stellung der Militärapotheker.

Abg. Graf Oriola (natl.) schließt sich dem Vorredner an.

Bei dem Kapitel „Pferdebeschaffung" bringt

Abg. v. Massow (kons.) den Verkauf von Pferdematerial an England zur Sprache. Redner wendet sich gegen die früheren Behauptungen des Abg. Bräsicke bezüglich der Remonten.

Abg. v. Massow wird im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen von dem Vizepräsidenten Büsing zur Ruhe gerufen.

Bei Kapitel XXXV, Titel 10a, hat die Kommission die Forderung für Personal der militär-technischen Hochschule gestrichen.

Referent Graf Roon theilt mit, die Kommission hätte den Zweck als vortrefflich anerkannt, die gegenwärtige Finanzlage aber zu solchen Experimenten nicht für geeignet gehalten.

Abg. Müller-Sagan spricht für den Antrag der Kommission und empfiehlt, statt Neuerrichtung einer Hochschule, die Angliederung von militärtechnischen Kursen an eine der bestehenden technischen Hochschulen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Bei Kapitel XXXV, Titel Kadettenanstalt" tritt

Abg. Eickhoff für die Mehranstellung von wissenschaftlich gebildeten Lehrern gegenüber den Militärpädagogen ein.

Der Regierungskommissar verspricht nach eingehender Begründung Berücksichtigung der geäußerten Wünsche.

Bei Kapitel „Technische Institute der Artillerie" bezeichnet Abg. Zubeil (Soc.) die Zustände in der Spandauer Artilleriewerkstätte als horrend. Von Zufriedenheit der Arbeiter könne in dieser angeblichen Musterwerkstätte keine Rede sein. Wer sich beklage, dem sage man, wem es bei uns nicht gefällt, möge sich hinausbemühen.

General v. Einem: Wären die Verhältnisse thatsächlich so, wie sie Vorredner geschildert, so würde die Verwaltung mit einem unerhörten Maße von Dummheit und Schlechtigkeit wirthschaften. Eine solche Lohndrückerei könne nur der Haß treiben — wie sollen wir aber unsere Arbeiter hassen, die jahraus jahrein ihre Pflicht thun und mit denen wir in Frieden leben. Wohl hätten mehrere Arbeiterausschüsse ihr Amt niedergelegt, weil Lohnherabsetzungen vorgekommen seien; das Kriegsministerium habe aber sofort diese Herabsetzungen inhibirt. Die neue Lohnordnung ist gründlich vorbereitet und liegt den Arbeiterausschüssen zur Begutachtung vor. Die Wohlfahrtseinrichtungen sind die denkbar besten. Wir haben kein Interesse an Lohndrückereien; die Kündigungen würden auch nicht voll durchgeführt werden.

Abg. Zubeil (Soc.) hält seine Ausführungen aufrecht.

Der Rest des Ordinariums wird ohne Debatte genehmigt, deßgleichen die Einnahmen und Petitionen.

Morgen 1 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung und Interpellation Albrecht betreffend Arbeiterstatistik.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen.

— Die Budgetkommission des Reichstages berieth heute den Etat der Reichseisenbahnen. Minister von Thielen hebt hervor, daß die Einnahmen der elsaß-lothringischen Bahnen namentlich wegen der ungünstigen Lage der Eisenindustrie wesentlich zurückgegangen seien. Man rechne für das laufende Etatsjahr auf einen Ausfall von 10 Millionen gegenüber dem Vorjahre, wovon 9 Millionen auf den Güterverkehr entfallen. Am Schlusse der Sitzung erklärte der Minister noch grundsätzlich, erhebliche Ermäßigungen der Personentarife nicht eintreten lassen zu können, da man im Allgemeinen schon zu den Selbstkosten oder gar darunter fahre.

— Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit einer Frage, die schon viel erörtert worden ist, mit der Berliner Bürgermeisterwahl. Der Abg. Dr. Träger brachte die Nichtbestätigung des Bürgermeisters Kauffmann in Berlin zur Sprache. Der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, führte aus: Auch er sehe in den kommunalen Selbstverwaltungsrecht ein Noli me tangere. Dieses könne aber nur bestehen, wenn die Kommunen auch das Recht anderer anerkennen. Der Stadtverordnetenausschuß hatte zunächst den Kauffmann nicht gewählt. Seine Wahl durch die Stadtverordneten selbst war daher eine Ueberraschung. Niemand wolle den Stadtverordneten ihr gutes Recht bestreiten, Niemand wird auch von ihnen Gründe verlangen. Das gleiche Recht nehme ich aber auch für mich in Anspruch. Es bestanden gegen Kauffmann schwerwiegende Bedenken, die man milder oder schärfer auffassen konnte. Ich habe mich darüber in meinem Bericht an Se. Majestät den Kaiser geäußert, lehne es aber ab, hier irgendwelche Aufklärung zu geben. Es ist immer mißlich, solche Personenfragen öffentlich zu besprechen. Man muß aber das Recht des Königs und der Regierung anerkennen. Wenn ich auch heute noch nicht verlangen kann, daß Sie mir vertrauen, daß ich alle diese Dinge nach sorgfältiger Prüfung behandle, so hoffe ich das von der Zukunft. Ich verspreche Ihnen, nicht nach Gutdünken oder der Parteien Gunst und Liebe zu urtheilen, sondern so wie ich es vor meinem Gewissen verantworten kann. § 33 der Städteordnung ist unglücklich gefaßt. Ich bin aber überzeugt, daß die Regierung befugt gewesen wäre, eine kommissarische Verwaltung anzuordnen, wie seiner Zeit in Posen, Königsberg und Kolberg. Es beruht auf besonderer Konivenz gegenüber Berlin, wenn es nicht geschah. Die Stadt hat gegen den Beschluß des Oberpräsidenten keinen Widerspruch erhoben, sich vielmehr mit einem Immediatgesuch an den Kaiser gewandt. Es wäre meinerseits gegenüber Sr. Majestät dem Kaiser eine Ungebühr gewesen, nachdem die Ablehnung erfolgt war, dieselbe Sache nochmals vorzutragen."

△ **Die Landwirthschaftskammer der Rheinprovinz** hat einen bemerkenswerthen Beschluß zu der Frage der landwirthschaftlichen Zölle gefaßt. Er lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Die Landwirthschaftskammer der Rheinprovinz hält die Forderung eines Minimalsatzes für Roggen und Weizen von 7,70 und Gerste und Hafer von 6 Mark, sowie die Ausdehnung des Doppeltarifs in ausreichenden Mindestsätzen vor Allem auf Thiere, Fleisch, Milch und Molkereiprodukte . . . für erforderlich und erwartet, daß die gesetzgebenden Faktoren diesen Forderungen Berücksichtigung nicht versagen werden werden."

Namentlich der Centrumsabgeordnete Graf Spee befürwortete diese Entschließung, indem er ausführte, daß die Landwirthschaftskammer offen aussprechen müsse, was sie über die Zollsätze denke.

⊙ **Eine socialdemokratische Interpellation.** Die Socialdemokraten haben im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: „Ist es dem Reichskanzler bekannt, daß im Widerspruche zu dem klaren Wortlaute des § 35 der Gewerbe-Ordnung und der Erklärung, welche der Staatssekretär Graf Posadowsky im Reichstage in der Sitzung vom 23. November 1899 abgegeben hat, die Polizeibehörde zu Beuchen den dortigen Arbeitersekretär Herrn Dr. Winter, weil dieser angeblich fremde Rechtsangelegenheiten gewerbmäßig besorge, zur Anmeldung des Arbeitersekretariates als eines Gewerbebetriebes durch Geldstrafen zu zwingen sucht? Und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun?"

△ **Beihilfen an Veteranen.** Die Budgetkommission des Reichstages hat sich mit den Beihilfen für hilfsbedürftigen Kriegstheilnehmer beschäftigt. Im Etatsentwurfe der Regierung sind dafür 6,200,000 Mark ausgeworfen. Der nationalliberale Abgeordnete Graf Oriola beantragte aber, diesen Betrag auf 7½ Millionen zu erhöhen und dieser Antrag wurde nach längerer Berathung, trotz des Widerspruches des Schatzsekretärs Freiherrn von Thielmann, in der Form einer Resolution einstimmig angenommen.

▲ **Deutsche Rechtschreibung.** Nach übereinstimmenden Zeitungsberichten haben nunmehr alle deutschen Bundesregierungen den Vorschlägen über die neue Regelung der deutschen Rechtschreibung zugestimmt. Danach ist zu erwarten, daß demnächst im Bundesrathe die entsprechende Vereinbarung getroffen werde über die Einführung der neuen Einheitsrechtschreibung. Was wird herauskommen? Nicht viel.

München, 21. Febr. Die „Südd. Reichskorresp." schreibt: Die glänzende, überaus warme Aufnahme, welche der Vorsitzende im Ministerrathe, Minister des Königlichen Hauses und des Aeußern, Graf v. Crailsheim, bei seinem Besuche in Karlsruhe gefunden, hat hier große Freude erregt. Ein höchst schmeichelhafter Ausdruck persönlicher Sympathien und der Anerkennung vieljähriger staatsmännischer Thätigkeit ist sie zugleich ein neuer Beweis der herzlichen Beziehungen zwischen Baden und Bayern. Graf Crailsheim selbst ist erfüllt von unvergeßlichen Eindrücken hierher zurückgekehrt. Voll dankbarster Verehrung gedenkt er vor allem der unendlichen Huld, welche Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin ihm und seiner Tochter in entzückender Liebenswürdigkeit, in ausgesuchtester Aufmerksamkeit immer auf's Neue erwiesen haben, der vielfachen hohen Auszeichnungen seitens der in Karlsruhe anwesenden Mitglieder des Großherzoglichen Hauses. Die Würdenträger des Staates und des Hofes zeigten sich unablässig bemüht, den Aufenthalt so angenehm und so erinnerungsreich wie nur denkbar zu gestalten. — Ueber die Reise selbst, beziehungsweise über ihren Zweck sind in verschiedenen Blättern mehr oder minder tiefsinnige Kombinationen gemacht worden. Es ist vielleicht nicht überflüssig, auch an dieser Stelle zu betonen, daß eine spezielle politische Veranlassung absolut nicht gegeben war. Damit fallen alle jene Betrachtungen in nichts zusammen. Selbstverständlich war die Politik deßhalb während des Besuches nicht etwa ausgeschaltet. Vielmehr wurden alle politischen Fragen von gemeinsamem Interesse gründlich erörtert. Hierbei ergab sich eine überaus erfreuliche, völlige Einmüthigkeit.

* **Straßburg**, 21. Februar. Ihre Großh. Hoheit die Fürstin Leopoldine zu Hohenlohe-Langenburg, die erlauchte Gemahlin des Kaiserlichen Statthalters, feiert am 22. ds. Mts. ihren 66. Geburtstag, getragen von tiefster Verehrung und aufrichtiger Liebe der Bevölkerung. Nicht in geräuschvollen Festen und in äußerem Glanze sieht die hohe Frau ihre Aufgaben, sondern in der stillen Uebung der Werke der Nächstenliebe, der Barmherzigkeit. Unter ihrem Schutze sind durch den vaterländischen Frauenverein zahlreiche Einrichtungen geschaffen worden, die der Erziehung und Ausbildung der weiblichen Jugend dienen, aber auch solche, die der vielgestaltigen Noth zu steuern vermögen. Höchstihrer Anregung und Fürsorge ist es zu verdanken, daß sämmtliche Mädchen der Volksschule im Kochen unterwiesen und Anleitung zur sparsamen Führung eines Haushalts erhalten. Vielen Tausenden werden alljährlich durch die vortreffliche Haushaltungsschule die Segnungen des Haushaltungsunterrichts zu Theil. Möge es Gott gefallen, Ihre Großherzogliche Hoheit noch viele Jahre ihres hohen Gemahls zu erhalten zum Segen des Landes.

Ausland.

Wien, 20. Febr. Der Kaiser fuhr heute Vormittag beim Palais des Erzherzogs Rainer vor, überreichte dem erzherzoglichen Paare als Angebinde zur goldenen Hochzeit sein Porträt und sprach seine Glückwünsche aus.

Paris, 21. Febr. Das royalistische Wahlkomite veröffentlicht anläßlich der bevorstehenden Kammerwahlen einen Aufruf, wonach die Royalisten den Weisungen des Herzogs von Orleans entsprechen, jede Zersplitterung im Wahlkampf vermeiden und der gegen das Ministerium Waldeck-Rousseau gerichteten Koalition kräftigsten Beistand leisten werden.

Paris, 21. Febr. Zu der Spionageaffaire wird officiös berichtet, ein Geheimagent des Kriegsministeriums habe sich zu einem bisher unbekannten Zwecke verschiedene Schriftstücke des Ministeriums verschafft und in seiner Wohnung aufbewahrt. Die Sicherheitsbehörde beschlagnahmte diese Papiere und andere Pläne, die sich auf den Kriegshafen eines Kleinstaates beziehen. Gegen den Geheimagenten wurde jedoch keinerlei gerichtliche Verfolgung eingeleitet. Ursprünglich war gemeldet worden, es handle sich um einen Deutschen.

London, 20. Febr. Unterhaus. James O'Kelly fragt an, ob in Gemäßheit des englisch-japanischen Vertrags England und Japan auf die Räumung der Provinz Schantung abzielende Vorstellungen bei Deutschland erhoben hätten. Untersekretär des Aeußern Cranborne erwidert, derartige Vorstellungen seien nicht erhoben worden. Normann fragt an, ob die Regierung mit Rücksicht auf die Bestimmungen des englisch-japanischen Abkommens nicht erwägen werde, ob es nicht angebracht sei, Schritte zu thun, daß das Seezollamt in Niutschwang, das seit August 1900 von russischen Behörden verwaltet werde, der chinesischen Regierung zurückgegeben werde. Cranborne erwidert, die russische Regierung habe erklärt, ihre Verwaltung der Zölle in Niutschwang sei nur eine zeitweilige und vorläufige und sie beabsichtige, diese an die chinesische Verwaltung zurückzugeben, sobald es die Umstände erlaubten. Die englische Regierung habe nicht den geringsten Grund, die Aufrichtigkeit dieser Erklärung als fraglich anzusehen. Deßhalb sei keine Rechtfertigung für die in dieser Frage enthaltene Annahme vorhanden. Er hoffe, daß das Haus ihn nicht für unhöflich halten werde, wenn er es im Namen der Regierung ablehnen müsse, irgend eine Mittheilung über das englisch-japanische Abkommen zu machen, die sich darauf bezieht, welche Schritte die Regierung unternehmen oder nicht unternehmen werde, um das erwähnte Abkommen zur Wirksamkeit zu bringen.

London, 21. Febr. Die „Times" erklärt, daß der Bruch in der liberalen Partei jetzt vollständig sei. Lord Rosebery sei jetzt zu handeln verpflichtet und müsse mit größter Thatkraft den Wiederaufbau der Partei in Angriff nehmen und durchführen. In einem an die „Times" gerichteten Schreiben sagt Lord Rosebery in Erwiderung auf die Auslassungen Campbell-Bannermans: „Ich bleibe von ihm getrennt hinsichtlich der Anschauungen über den Krieg in Süd-

---

Einer genau so viel von der Kriegstaktik versteht wie der Andere, jeder gewöhnliche Soldat so viel wie ich selbst." Die Erzählungen von Waffeneinfuhr erklärt Mol für Märchen. Thatsächlich versorgten die Engländer die Buren mit Waffen, Munition und Uniformen, die eben die Beutestücke aus oftmals unter schweren Verlusten eroberten englischen Lagern bildeten. „Ich kann Ihnen versichern, daß wir fast Alle mit englischen Waffen fechten."

Zu Dewet's glücklichem Entwischen äußerte Mol, daß ein Blockhaus keinen unüberwindlichen Punkt bilde. Im Sturmschritt wird bis dicht vor das zu nehmende Haus gelaufen und an den Wänden des Hauses sind dann die Buren vor den Kugeln geschützt, die über sie hinwegsausen. Der berühmte Stachelzaun ist eine Art Netz, an dem Bleche hängen. Er sei mehr dazu da, um bei Berührung durch das entstehende Geklapper zu alarmiren, als um wirklich den Durchlaß unmöglich zu machen. Mol selbst hat schon des Oefteren die Blockhauslinie durchbrochen. Bitter beklagt sich Mol über die Fälle, in welchen gefangene Buren ohne Verhör erschossen wurden. So sei Jakob Breytenbach, Soldat beim Karolina-Kommando, von der Kolonne des englischen Obersten Benson ohne Verhör und ohne jeden Grund erschossen worden. Der Vater des Hingerichteten ist damals zu gleicher Zeit gefangen genommen worden. Eine Schande sei es ferner, leugnen zu wollen, daß Buren als Geiseln auf englischen Zügen mitgeführt wurden. Das sei zur gewöhnlichen Einrichtung geworden. (Thatsächlich veröffentlichen die holländischen Zeitungen gegenwärtig die Namen von Leuten, die theilweise regelmäßig solche Dienste thun mußten. Anm. der R.) Auch beklagt sich Mol bitter über die Verwendung der Kaffern zu Absperrlinien. Er selbst wurde von einer Kaffernkugel am Finger getroffen und außerdem mehrfach gestreift. Frage man die Kaffern, warum sie schössen, so sagten ihre Häuptlinge, es geschehe auf Befehl der Engländer. Von den Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern höre man nur, wenn eine oder die andere Frau zu den Buren gesandt werde, um sie zur Uebergabe zu bereden. Was man da von der Lage der Eingeschlossenen höre, sei herzzerreißend. „Trotzdem sind unsere Frauen voll Muth und Hoffnung," erklärte Mol, „und es kommt oft genug vor, daß sie nichts mehr von ihren Männern wissen wollen, wenn diese die Waffen niederlegen. Und wir selbst, wir haben auch das Herz voller Muth und Entschlossenheit. Trotzdem wir den Frieden oder eine Intervention ersehnen, werden wir nicht aufhören zu kämpfen, bis wir vollkommene Unabhängigkeit zugestanden bekommen!"

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 22. Februar.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Die gestrige Aufführung des „Trompeter von Säkkingen" war gut besucht und verlief glatt, man schien ihr von Seiten der Regie wie jedes einzelnen Mitwirkenden ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Herr v. Gorkom, der den „Trompeter" recht schön und innig sang, erinnerte uns daran, daß er ein ganz vorzüglicher „Jäger" im „Nachtlager von Granada" sein müsse, und vielleicht erinnert sich auch unsere Regie der hier — bei guter Besetzung — stets gerne gehörten Oper und nimmt sie wieder in den Spielplan auf, zumal Fräulein Koch auch sicherlich eine gute „Gabriele" bieten würde. Die nächste Woche bringt 4 Opern: „Favoritin", „Schwarzer Domino", „Hänsel und Grethel" und „Die Afrikanerin". Es ist eine merkwürdige Erscheinung, aber wahr, sobald der Musik-Generalissimus verreist ist, bekommen wir mehr Abwechslung, wenn auch selten (diesmal mit Ausnahme der „Favoritin") was Neues oder Neueinstudirtes.

Wenn man die Almanache der früheren Jahre bis in die 1890er hinein durchblättert, findet man, daß immer mehr gute und beliebte Werke aus dem Spielplan unserer Hofbühne verschwunden sind. Wir wissen wohl, daß einzelne Werke wegen Mangel an entsprechender Besetzung (besonders eines Heldentenors und einer Koloratursängerin) nicht gegeben werden können, wir wissen aber auch, daß manches Werk nicht gegeben wird, weil man — so hat es wenigstens den Schein — nicht das gibt was dem großen Publikum gefallen würde, sondern was einzelnen maßgebenden oder einflußreichen Persönlichkeiten gefällt. Unseres Erachtens müßte der Spielplan eines Theaters so aufgestellt sein, daß er auch den Wünschen des großen Publikums und nicht jenen Einzelner entspricht, die diese oder jene Oper vielleicht für „Schund" oder „Leierkastenmusik" 2c. erklären. Jedes Werk, gleichviel welchen Genres, wenn es gut ist und gefällt, sollte aufgeführt, mit gleicher Sorgfalt wie die Musikdramen behandelt werden.

Es kann doch an keinem Theater, das seine Aufgabe paritätisch erfaßt, nur darauf ankommen, was der Musikleitung oder der Prima Donna assoluta allein gefällt, zu geben, sondern das Publikum müßte doch auch maßgebend sein, selbst an Hoftheatern, wo große Subventionen fließen. Es gibt allerdings auch da und dort Publikum, das eben nicht seine Künstler bezw. das Theater auch ein Bischen mitziehen hilft, sondern geduldig und sehr genügsam seinen Platz absitzt und den alten Sauerteig stets von Neuem kaut. — Sapienti sat!

Anknüpfend an unsern Bericht müssen wir noch bemerken, daß der Großh. Hof mit seinem Gaste, dem Großherzog von Sachsen, sowie Prinz Max und Fürstin zur Lippe der gestrigen Vorstellung anwohnten.

v. St. Wie wir hören, wird der Pariser Schauspieler Monsieur Coquelin im März hier nochmals auftreten. Vermuthlich kommt „Cyrano von Bergerac" an die Reihe. — Auch das Stuttgarter Hoftheater-Ensemble beabsichtigt hier zu gastiren.

* * *

= **Ondricek-Konzert.** Das musikliebende Publikum wird es ganz besonders interessiren, zumal Ondricek erstmalig hier auftritt, zu hören, wie der berühmte Wiener Musikkritiker Hanslick über Ondricek urtheilt. Derselbe schreibt: Ueber Ondricek's Bogen glänzte das Ganze und jeder einzelne Ton in fleckenloser Schönheit. Die Intonation dieses Geigers ist ausnahmslos sicher und rein, sein Ton süß und markig, seine Technik ebenso solid wie brillant. Der Zauber einer frischen, unverbrauchten Jugend weht wie Morgenluft aus seinem Spiele. In Paganini's „Hexentanz" (welcher auch hier gespielt wird), führte Ondricek den schwindelnden Hörer an die Grenze des Möglichen in der Geigenbravour. Da war nicht ein verdrießlich gleichgiltiger Takt, und vor allem — nicht ein unreiner Ton den ganzen Abend hindurch. — Wir verfehlen nicht, unsere Leser nochmals auf das Konzert hier, am Montag, den 24. ds., im Museumssaale aufmerksam zu machen.

= **Der Instrumentalverein Karlsruhe** hält morgen (Sonntag) Vormittag halb 12 Uhr im großen Saale der Gesellschaft Eintracht ein Konzert (Kammermusik) ab.

= **Der Heidelberger Bach-Verein** unter Leitung seines Dirigenten, Professor Wolfram, hat in dieser Woche mit der Wiedergabe von Berlioz' „Faust's Verdammung" wieder einmal eine wahrhaft ideale That vollbracht. Orchester wie Chor leisteten Meisterhaftes. Unter den Solisten entzückte Marcella Pregi als Gretchen. Professor Wolfram wurden stürmische Ovationen zu theil.

= **Von Hochschulen.** Der Lektor der englischen Sprache Shawcroß scheidet mit Ablauf dieses Semesters nach zweijähriger Thätigkeit aus dem Verband des Lehrkörpers der Universität in Gießen aus. — Der a. o. Professor der Volkswirthschaftslehre an der Universität Breslau Dr. Werner Sombart hat den Ruf an die Technische Hochschule zu Karlsruhe abgelehnt. — Der Dozent für Hautkrankheiten an der Universität Bonn, Professor Dr. Wolters ist als a. o. Professor an die Universität Rostock berufen worden, wo ein Lehrstuhl für Haut- und verwandte Krankheiten errichtet worden ist. — Zur Ermittelung und Bekämpfung eines Typhusheerdes befindet sich eine staatliche Kommission unter Führung des Professors Frosch vom Institut für Infektionskrankheiten in Trier. — Der Kustos am botanischen Museum in München, Dr. phil. Friedrich Neger, wurde als Privatdozent für Botanik in die philosophische Fakultät der Universität München und Dr. jur. Friedrich Kitzinger aus Fürth als Privatdozent für Strafrecht und Strafprozeßrecht in die juristische Fakultät dieser Universität aufgenommen. — Dr. A. Wagner ist als Privatdozent für Botanik an der Universität Innsbruck zugelassen worden. — Vom 1. bis 8. März l. J. wird Professor von Duhn in Heidelberg mit einer Anzahl Studirender (Archäologen und Philologen) eine archäologische Exkursion nach Berlin unternehmen, die vornehmlich die Besichtigung des Pergamon-Museums zum Zwecke hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

afrika und Home Rule in Irland, doch glaube ich nicht, daß ich allein bleiben werde!"

Madrid, 2. Februar. Der Aufstand dehnt sich aus. Italienische Anarchisten benützen die Gelegenheit das Feuer zu schüren. Die Socialisten fügen sich indeß diesen anarchistischen Einflüssen allem Anschein nach nicht. In Saragossa und Tarragona wurde der Belagerungszustand verhängt. In Saragossa wurden bei eineem Versuch einer Straßenkundgebung mehrere Personen verhaftet. In Barcelona befahl der Generalkapitän, alle Waffen auszuliefern. Die Zeitungen konnten auch heute nicht erscheinen. Gestern Abend regnete es so stark, daß sich die Menschenschaaren in den Straßen auflösten. Der Ausstand dehnte sich auf die benachbarten Thäler der Flüsse Llobregat und Cardonero aus. In Batea herrscht große Aufregung; Gendarmerie ist nach dorthin entsandt. In Saragossa erscheinen Abordnungen von Arbeitervereinen bei dem Gouverneur, um sich gegen den Ausstand zu erklären.

* In **Barcelona** wurden bei den letzten Ruhestörungen mehr als 40 Menschen getödtet; die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Die Ausständigen erhalten große Geldsummen aus London. Die allernothwendigsten Lebensmittel beginnen zu fehlen. Das Gefängniß wurde gestürmt zur Befreiung der gefangenen Ausständigen, doch wurde der Angriff von den Truppen zurückgeschlagen. Zahlreiche Personen wurden dabei getödtet, viele verwundet. Auch in den Nachbarorten nehmen die Unruhen einen ernsten Charakter an. Da die Lokalblätter fehlen, werden auswärtige Blätter außerordentlich gesucht und zu erhöhten Preisen bezahlt. Die ausländischen Konsuln haben eine gemeinsame Berathung abgehalten. Den Truppen wird von den Aufständischen im Allgemeinen kein ernster Widerstand geleistet. Aber die Soldaten werden ständig beunruhigt, indem die Aufrührer Schüsse auf dieselben abgeben, dann auseinandergehen, um sich bald darauf zu sammeln und so die Erregung nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Die Macher der gefährlichen Bewegung sind zweifellos wie in Triest so in Barcelona die Anarchisten, die sich neuerdings auf diese Weise in der Welt bemerkbar machen wollen. Zu beklagen ist es, wenn sonst ruhige Arbeiter sich durch diese Elemente zu Kämpfen reizen lassen, bei denen nichts herauskommt.

Peking, 21. Febr Das diplomatische Korps wurde gestern zur Ueberreichung der Neujahrsadresse empfangen. Die Kaiserin-Wittwe saß auf dem Throne, der Kaiser auf einem Sessel ihr zur Linken. Der österreichische Gesandte Freiherr Czikann v. Wahlborn richtete eine Glückwunschansprache an die Kaiserin. Prinz Tsching verlas die Antwort. Die Kaiserin-Wittwe unterhielt sich durch den Dolmetscher mit dem Gesandten.

Caracas (Venezuela), 21. Februar. Die Regierung meldet: Die Aufständischen unter General Risco wurden bei Cono geschlagen.

New-York, 21. Februar. Nach einer Depesche aus Colon fand zwischen Regierungstruppen und Aufständischen ein Gefecht statt. Beide Theile sollen schwere Verluste erlitten haben.

Washington, 21. Febr. Die Note des Staatssekretärs Hay vom 1. Februar, die gegen die Bemühungen Rußlands zur Sicherung ausschließlicher Vorrechte in der Mandschurei Einspruch erhebt, wird laut „Times" von der Presse und in diplomatischen Kreisen als Beweis dafür angesehen, daß die amerikanische Regierung sich der im englisch-japanischen Vertrag enthaltenen Politik anschließt.

Baden.

Karlsruhe, 21. Febr. Einer Bitte des Photographen Butteweg entsprechend, gewährte Seine Königliche Hoheit der Großherzog demselben heute Früh eine Sitzung in seinem Atelier. Von 11 Uhr bis gegen 1 Uhr nahm Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Finanzministers Dr. Buchenberger entgegen und empfing sodann den Generalmajor von Hausmann, Kommandeur der 28. Kavallerie-Brigade. An der Frühstückstafel nahm Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm theil.

Die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen erfolgte um 4 Uhr 39 Minuten. Höchstderselbe wurde von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog am Bahnhof begrüßt. Zum Empfang waren daselbst noch anwesend Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max, der Kommandant von Karlsruhe, Generalleutnant von Broesigke, Oberschloßhauptmann von Offensandt-Berckholtz und der Flügeladjutant Generalmajor Freiherr von Schönau-Wehr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen ist begleitet von dem Generaladjutanten Generalleutnant von Palézieux genannt Falconnet, dem Kabinetssekretär Dr. Freiherrn von und zu Egloffstein und dem Flügeladjutanten Hauptmann Grafen von Schlieffen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog begleitete den Hohen Gast zum Großherzoglichen Schlosse, wo Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Ihren Neffen freudig begrüßte.

Heute Abend besuchen die Höchsten Herrschaften die Oper im Großherzoglichen Hoftheater.

* **Karlsruhe**, 21. Februar. Die Kommission der Zweiten Kammer für Eisenbahnen und Straßen hat mit allen gegen eine Stimme den Gesetzentwurf, betreffend die Erbauung einer Eisenbahn von Mosbach nach Mudau, nach der Regierungsvorlage angenommen. (Bad. Ldsztg.)

Aus Baden, 21. Febr. Ueber den Toleranz-Antrag des Centrums urtheilt ein edler und weitsichtiger Schweizer Protestant, der Redakteur und Dichter Bopp, wie folgt: „Der Antrag will grundsätzlich jeder Religion die Kultusfreiheit gewährleisten. Er bildet vor der Welt die grelle Bestätigung der Thatsache, daß, wo der Freisinn sich Meister fühlt, er die primitivste, idealste Freiheit, diejenige der Religion, nicht anerkennt und daß er denselben verhängnißvollen Zwang ausübt, dessen er in tausend Rückerinnerungen die Gegnerschaft sonst anklagt. . . . Man könnte sich z. B. den ersten und Hauptartikel des Centrumsantrages, auch wenn man auf mehr staatsbürgerlichem als kirchlichem Boden steht, nicht idealer und rechtlicher denken. . . . Aber auch die folgenden Artikel sind im Sinne weitherzigster Duldung gehalten. . . . Der Toleranzantrag des Centrums ist eine Beschämung der freisinnigen Parteien, nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz."

Kleine badische Chronik.

† **Mannheim**, 21 Februar. Der schon längere Zeit von Neustadt a. H. abwesende Wittwer Leon. Hoffmann von dort, früher Sattler, zuletzt Heirathsvermittler, ist dem hies. „Generalanz." zufolge hier als Leiche gelandet worden. In den Taschen der Leiche soll gar nichts vorgefunden worden sein.

⊙ **Hockenheim**, 21. Februar. Die städtische Umlage wurde in der gestrigen Bürgerausschußsitzung von 50 auf 48 Pfennig herabgesetzt.

♁ **Münzesheim**, 28. Febr. Am 19. d. Mts. brach in der Scheuer des Löwenwirth Ernst hier Feuer aus, das diese nebst den anderen Oekonomiegebäuden, sowie das benachbarte Doppelwohnhaus der Landwirthe Gabrial und Sauter sammt dazu gehörigen Oekonomiegebäuden und auch noch einen Theil des Oekonomiegebäudes des Bäckers Völker vollständig einäscherte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, doch sind die Betheiligten alle versichert. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist man noch im Unklaren. Brandstiftung ist nicht ausgeschlossen.

✠ **Thringen**, 19. Februar. Gestern Mittag war ein junger Mann, Gustav G., im Wartesaal der hies. Station von einem Gendarmen bewacht, der ihn nach Breisach transportiren sollte. Als der Zug einfuhr, entsprang G. und kam unter denselben. Er wurde gänzlich verstümmelt und getödtet. Ob Selbstmord oder ein Fluchtversuch vorliegt, ist nicht festgestellt.

⚒ **Kuybach** (Amt Lahr), 21 Febr. Der hier wohnhafte Bäckermeister Joseph Rothman war dieser Tage mit Holzmachen im Schutterner Walde beschäftigt, wobei ihm lt. „Lahr. Ztg." von einer Tanne der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Bedauernswerthe erlag vorgestern seinen schweren Verletzungen.

-l. **Mühlbach**, 20. Febr. Der seit 30 Jahren hier in Amt und Würde stehende Hauptlehrer Herr Ad. Stober erhielt von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen, außerdem wurde ihm „unter Anerkennung" die erbetene Pension bewilligt. Eigenthümlich berührt es, daß diese Auszeichnung durch die Post dem Jubilar zugesandt wurde, während seine ehemaligen Schüler gerne eine größere Festlichkeit veranstaltet hätten. Dem verdienstvollen Dekorirten gönnen wir die Auszeichnung von Herzen und wünschen ihm einen noch langen Lebensabend.

⊙ **Gutenbach**, 17. Febr. In letzter Zeit ging der hiesige „Gutenhof" um die Summe von 105,000 M. und das Gut sammt Oekonomiegebäude des Landwirths Zacharias Schindler im Rilpen um die Summe von 12,000 M. in Besitz der Großh. Domäne über. Ersterer hat den „Kusenhof" in Furtwangen um 40,000 M. gekauft, letzterer wird, wie wir hören, sein Gut um die jährliche Summe von 230 M. wieder pachten.

§§ **Oberachern**, 21. Febr. Der ledige 25 Jahre alte Steinbrecher K. Huber, arbeitend im Steinbruche seines Vaters Daniel Huber im Gewann Bienenbuckel, wurde, wie die „Mittelb. Nachr." melden, von einem in Bewegung gekommenen schweren Felsen gegen einen anderen Stein gestoßen und dadurch der Brustkasten völlig eingedrückt. Huber war sofort eine Leiche.

⚔ **Freiburg**, 21. Febr. Der neue Kommandeur des 76. Artillerieregiments Freiburg, Se. Durchlaucht Major Friedrich, Prinz von Sachsen-Meiningen, ist gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel „Zähringer Hof" abgestiegen.

△ **Bopfingen**, 21. Febr. Unter der hiesigen Einwohnerschaft erregen großes Aufsehen die Zahlungsschwierigkeiten der hiesigen Gewerbebank. Es soll sich um ein erhebliches Defizit handeln. Die Revision der Bücher ist angeordnet. — Wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit wurde gestern Schullehrer Wendel in Sulzbach a. K. verhaftet.

† **Müllheim**, 21. Febr. In Hügelheim hat sich gestern ein 70jähriger Mann aus Lebensüberdruß erhängt.

Dr. Sch. **Aus Baden**, 18. Febr. Schneebeobachtungen. In der verflossenen Woche hat es in den höheren und mittleren Lagen des Landes mehrmals geschneit; die Schneedecke hat deßhalb an Mächtigkeit überall wieder zugenommen und zugleich hat sie sich weiter an den Bergen herabgezogen. Am Morgen des 15. Februar (Samstag) sind gelegen in Furtwangen 31, in Dürrheim 21, in Stetten a. k. M. 20, in Heiligenberg 20, in Zollhaus 30, beim Feldberger Hof 120, in Titisee 39, in Bonndorf 26, in Höchenschwand 40, in Bernau 38, in Gersbach 35, in Todtnauberg 53, in Heubronn 25, in St. Märgen 53, in Kniebis 40, in Breitenbrunnen 30, in Herrenwies 25, in Kaltenbronn 34, in Tiefenbronn 10, in Krautheim 2, in Strümpfelbrunn 8, in Elsenz 1 und in Buchen 1 Centimeter.

* * *

Ludwigshafen a. Rh., 21. Febr. In einem Anfalle geistiger Störung sprang die Ehefrau des Georg Deege vom Gangfenster des 2. Stockes eines Hauses herab in den Hof, wobei sie innerliche Verletzungen davontrug. Sie wurde in's Krankenhaus überführt.

Lokales.

Karlsruhe, 21. Februar.

△ **Wohlthätigkeits-Aufführung des Pfarr-Cäcilienvereins U. L. F.** Unsere gestrige Notiz über die am nächsten Montag im kleinen Festhallesaal stattfindende Gesangsaufführung des Liebfrauen-Kirchenchors ist dahin zu ergänzen, daß der Erlös aus den Eintrittskarten sowohl den Männer-, als auch den Frauen-Konferenzen des Sankt Vincentiusvereins zugewendet wird.

= **Die Wählerlisten für die demnächst vorzunehmenden Erneuerungswahlen der Stadtverordneten** werden in der Zeit vom Mittwoch, den 26. Februar, bis einschließlich Donnerstag, den 6. März d. J., von Vormittags 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 6 Uhr zur Einsicht der Betheiligten im Rathhaus öffentlich aufgelegt werden.

* **Der allgemeine deutsche Sprachverein** hält am nächsten Montag, Abends ½9 Uhr, im oberen Saale des „Prinz Karl" (Ecke Lammstraße und Zirkel) eine Versammlung ab, bei der auch Gäste willkommen sind.

‖ **Der hiesigen Schützengesellschaft**, welche bekanntlich anläßlich der Doppelfeier ihres 150jährigen Bestehens und des Großherzogs-Jubiläums Ende April ds. Js. ein Festschießen veranstaltet, wird hierzu von Seiten der Stadtgemeinde ein Ehrenpreis bewilligt.

✕ **Eine Abordnung des Stadtrathes** hat gestern Sr. Excellenz dem Herrn General von Bülow das ihm von der Stadt gewidmete Album und der Frau General von Bülow ein Blumengebinde überreicht.

§§ **Ueber das „eheliche Güterrecht"** wird morgen (Sonntag) Abend 8 Uhr Herr Rechtspraktikant Dr. Wielandt auf Veranlassung der Freien Vereinigung christlicher Arbeiter im unteren Saale des Café Nowack einen Vortrag halten. Hierzu sind die christlich gesinnten Arbeiter ohne Unterschied der Konfession (auch Frauen), sowie Alle, die sich für das Thema interessiren, freundlichst eingeladen.

* **An der Ober-Realschule** ist vor einiger Zeit eine Reallehrerstelle frei geworden. Auf Antrag des Stadtrathes soll dieselbe nun in eine Stelle für einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer umgewandelt und zunächst mit einem solchen in nichtetatmäßiger Eigenschaft besetzt werden.

✳ **Die beiden diesjährigen Festhalle-Maskenbälle** hatten in finanzieller Beziehung folgendes Ergebniß: Beim 1. Ball (25. Januar) betrugen die Bruttoeinnahmen 4182 Mark 65 Pfg., die Ausgaben 3289 M. 95 Pfg., die Reineinnahmen 892 M. 70 Pfg., beim zweiten Ball (8. d. M.) die Bruttoeinnahmen 7044 M. 71 Pfg., die Ausgaben 3392 M. 46 Pfg., die Reineinnahmen 3652 M. 25 Pfg., somit Summe der Reineinnahmen 4544 M. 95 Pfg.

⌂ **Vom Durlacher Wald.** Die Großh. Domänendirektion hat dem Stadtrath auf Anfrage mitgetheilt, sie werde dafür Sorge tragen, daß bei der Bewirthschaftung des Domänenwald-Distrikts Rittnert auf Erhaltung schöner Waldbilder thunlichst Rücksicht genommen werde. In diesem Winter werde kein regelmäßiger Hieb mehr vorgenommen werden, die Holzaufarbeitung vielmehr sich lediglich auf Windgefälle beschränken. Diese Mittheilung ist im Interesse der zahlreichen Ausflügler nach Durlach, welche einen Spaziergang durch den grünen Wald der Fahrt auf staubiger Landstraße vorziehen, sehr zu begrüßen.

* **Die Durchführung der Kriegstraße** zwischen Kapellen- und Ostendstraße soll demnächst in Angriff genommen werden.

)(**Auf der Albthalbahn** soll über die Sommermonate ein neuer Abendzug eingelegt werden, der in Herrenalb gegen 10 Uhr abzugehen hätte. Der hiesige Stadtrath hat sich in seiner letzten Sitzung bereit erklärt, die von den Bewohnern des Albthals geplanten Schritte zur Erlangung dieser weiteren Zugsverbindung zu unterstützen.

+ **Straßenbahn-Unfall.** Gestern Vormittag 8 Uhr wollte der 10 Jahre alte Sohn eines in der Albstraße wohnhaften Gärtners mit seinem mit einem Esel bespannten Gemüsewägelchen an der Kreuzung der Kaiserallee und Hildastraße noch vor einem dem Mühlburgerthor zufahrenden Straßenbahnwagen über das Geleise fahren, wobei das Fuhrwerk umgeworfen, die Deichsel abgerissen und ein Rad abgedrückt wurde. Der Knabe und der Esel blieben unverletzt.

+ **Verweigerung der Wirthschafts-Konzession.** Wirth Jakob Müller hier hat neuerlich wieder ein Gesuch um Erlaubniß zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirthschaft mit Branntweinschank in seinem Hause Gartenstraße Nr. 68 eingereicht. Der Stadtrath hat jedoch beschlossen, das Gesuch Großh. Bezirksamt unter wiederholter Verneinung der Bedürfnißfrage bezüglich der Errichtung einer Wirthschaft an erwähntem Orte vorzulegen.

= **Fund-Unterschlagung.** Am 8. d. M. hat eine Dame aus der Hertzstraße von ihrer Wohnung durch die Kaiser- und Herrenstraße und wieder zurück, ein grünlederne Täschchen mit 35 M. in baar, einem goldenen Bröschchen (ein Monogramm MK darstellend) und einem Paar weißwollene Handschuhe verloren. Da das Verlorene noch nicht abgegeben wurde, dürfte eine Fundunterschlagung vorliegen.

□ **Mißhandlung.** Ein Studirender wurde in der Nacht zum 17. zwischen 1 und 2 Uhr in der Nähe des ehem. Durlacherthores von mehreren Burschen mit Stöcken durchgeprügelt, so daß er eine ganze Anzahl Verletzungen davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

⚔ **Verhaftet** wurde ein 31 Jahre alter lediger Kutscher aus Dinkelsbühl, weil er seiner ehemaligen Braut aus unverschlossenem Koffer ein Sparkassenbuch stahl und damit auf eine geiälschte Vollmacht 50 Mark abhob und verjubelte.

⌂ **Wetterbericht.** Für Samstag und Sonntag ist bei mäßig kalter Temperatur nur noch leicht bedecktes und zeitweilig aufgeheitertes Wetter in Aussicht zu nehmen.

* * *

○ **Beiertheim.** Der katholische Arbeiterverein hält morgen (Sonntag), Nachmittags präzis 3 Uhr, im Gasthaus zum „Löwen" hier seine Monatsversammlung mit Vortrag ab. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist nothwendig.

Vermischte Nachrichten.

** Leipzig, 21. Febr. Heute früh halb 3 Uhr sind die Kunstanstalt von Meisenbach, Riffarth u. Cie sowie die mechanische Tuchfabrik von Greve u. Sauer in wenigen Stunden total niedergebrannt.

** Essen, 21. Febr. Im Steinbruch der Firma Friedrich Krupp in Bredenei senkten sich heute früh schwere Steinmassen und fielen auf eine Bretterbude, in der gerade die Arbeiter frühstückten. Vier Arbeiter wurden getödtet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 21. Febr. Die „Weserzeitung" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß bis in die allerletzten Tage hinein der preußische Landwirthschaftsminister v. Podbielski um eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle bemüht gewesen sei.

London, 22. Febr. An der gestern stattgehabten Beerdigung des Feldmarschalls Neville Chamberlain nahm im Auftrage des deutschen Kaisers der deutsche Militärattaché Major von Gredow Theil und legte einen Kranz am Sarge nieder.

In Rom ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Gleich die erste Sitzung der Kammer hat für die Regierung einen feindseligen Verlauf genommen. Auf der Tagesordnung stand die Präsidentenwahl. Die Regierung stellte als Kandidaten den früheren Präsidenten Villa auf. Die Opposition gab weiße Zettel ab. Die extreme Linke stimmte für den Socialisten Costa, da die Socialisten heute Morgen beschlossen haben, die Regierung wegen der Aenderung ihrer Arbeiterpolitik zu bekämpfen. Es kam zur Stichwahl. Dabei erhielt Villa 135, Costa 25 Stimmen, außerdem wurden 142 unbeschriebene und 5 ungiltige Stimmzettel abgegeben. Darnach wurde die Sitzung vertagt. Die Frag der Ehescheidung hat bei diesem Resultat mitgespielt. Es ergibt sich also, daß die Thronrede auf die Mehrheit in der Kammer den schlimmsten Eindruck gemacht hat. Nach der Sitzung der Kammer beschloß das Kabinet einstimmig, seine Entlassung einzureichen, welche Zanardelli noch Abends dem Könige unterbreitete. Der König wird wahrscheinlich die Demission nicht annehmen.

* **Turin**, 21. Febr. Hier droht ein Aufstand der Streikenden. 3000 Arbeiter haben sich dem Streik bis jetzt angeschlossen. Die Stadt ist ohne Beleuchtung, da die Gasarbeiter am Streik theilnehmen. Auch die Bäckergesellen betheiligen sich am Streik.

Barcelona, 21. Febr. Die Lage ist ruhiger. Die Fuhrwerksbesitzer erhielten Befehl, den Betrieb wieder aufzunehmen, widrigenfalls ihnen die Konzessionen entzogen werden. Der Generalkapitän ordnete das regelmäßige Wiedererscheinen der Zeitungen an und verlangte die Adressen derjenigen Buchdrucker, welche sich weigern sollten, zu arbeiten. Der Präsident verhandelte mit mehreren Persönlichkeiten, welche sich erboten, zur Wiederherstellung der Ordnung mit beitragen zu helfen.

Petersburg, 22. Februar. Die Universität Petersburg wurde am 20. Februar geschlossen, ebenso die Universitäten Kiew und Charkow. In letzterem Orte erfolgten lt. B. L. A. Zusammenstöße zwischen Militär, Studenten und Arbeitern.

New-York, 21. Febr. Laut einem Telegramm aus Willemstadt erhielt die venezolanische Regierung die Meldung, die unter den Generalen Riera und Penaloza kämpfenden Anhänger des Generals Matos, die kürzlich bei Bahia dela Decord landeten, hätten am 17. d. Mts. eine Niederlage erlitten.

New-York, 21. Febr. Dem „Daily Expreß" wird von hier gemeldet: New-York beginnt, sich in Gala zu kleiden. Der Broadway ist voll von schwarz-weiß-rothen Fahnen und Sternenbannern. Die Hotels füllen sich und die Preise steigen entsprechend. New-York ist entschlossen, dem Prinzen einen königlichen Willkomm zu bereiten.

Der deutsche Botschafter Dr. v. Holleben ersuchte die Behörden, nicht zu gestatten, daß Reporter auf den Zollkutter kommen, welcher dem „Kronprinz Wilhelm" entgegenfährt, oder auf den Pier, auf dem der Prinz landet. Verwandte und Freunde der Passagiere des „Kronprinz Wilhelm" werden auch nicht auf den Pier gelassen, und nur wenn der Dampfer angelegt hat, wird ein Reporter jeder Zeitung zugelassen. Auch von der Stadthalle, wo der Prinz das Ehrenbürgerrecht erhält, wird das Publikum ausgeschlossen, nicht einmal die Aldermänner dürfen ihre Freunde mitbringen.

Im Irving Place Theater wird ein besonderer Eingang durch das massive Mauerwerk gehauen, damit der Prinz sofort, wenn er aus dem Wagen ausgestiegen ist, in seine Loge gelangen kann, ohne vom Publikum gesehen zu werden. Der Verkauf der Plätze begann gestern. Die Sitze vor dem Orchester wurden mit 120 Mark bezahlt.

Nach einer Meldung des Bureau Laffan aus New-York werden 50 deutsch sprechende Polizisten in einer besonderen Polizeistation am Pier, wo der Prinz landet, stationirt werden. Zehn Geheimpolizisten haben den Auftrag erhalten, alle excentrischen und unerwünschten Personen vom Prinzen fernzuhalten. (Frkf. Ztg.)

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Theaufgebote: 19. Februar. Erwin Mehne von Beiertheim, Blechner hier, mit Katharina Helfrich von Grethen. — Alfred Gerbert von hier, Tapezier hier, mit Anna Leibach von Ailringen.

Geburten: 15. Februar. Marie Ida, Vater Heinrich Häfner, Conditor. — 16. Februar. Emilie Olga, Vater Wilhelm Burtsche, Gastwirth. — 17. Februar. Marguerit, Vater Sigmund Hofmann, Kaufmann. — Hans Otto Rudolf, Vater Johann Knoll, Magazinaufseher. — Maria Karoline, Vater Konrad Rieger, Maurer. — Karl, Vater Friedrich Christian Franz Becker, Geschäftsführer. — 18. Febr. August, Vater Anton Köhler, Buchhalter. — 19. Febr. Emil Otto, Vater Adam Kraft, Schriftsetzer. — Friedrich Erwin, Vater Karl Waaser, Bierführer. — 20. Febr. Rosa Elisabetha, Vater Friedrich Kaiser, Bahnarbeiter.

Auswärtige Todesfälle.

Horn: Theresia Schnur geb. Bruttel, 49 J. — Konstanz: Josef Mahler, Gärtner. — Singen: Viktor Waibel, 52 J. — Radolfzell: Richarda Löich, geb. Wiehler, 65 J.; Severin Müller, Küfermeister, 68 J. — Zell i. W.: Josephine Engler, 45 J. — Offenburg: Joh. Ludwig Moff, Straßenmeister, 69 J.; Therese Armbruster, geb. Brandstetter, 85 J. — Lauf: Christine Zimmer, geb. Reinbold, 31 J. — Ottersweier: Wilhelm Stengel, Bäcker. — Mösbach: M. Anna Hagmann Wwe., 68 J. — Huttenheim: Josef Hellmann, Rathschreiber, 52 J. — Untergrombach: Gustav Wachter, Rösselwirth, 46 J. — Dielheim: Florian Gockel, Werkführer. — Seckenheim: Katharina Pfenning, geb. Appel, 69 J. — Unterbalbach: Josef Markert, 77 J.

Großh. Hoftheater.

Sonntag, 23. Febr. Nachmittags 2 Uhr 17. Vorstellung außer Abonnement. Ermäßigte Preise. „Nathan der Weise" dramat. Gedicht in 5 Akten von Lessing. Anfang 2 Uhr Ende halb 5 Uhr.

Abends 7 Uhr: Abthl. A. 40. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Neu instudiert: Die Favoritin, Oper in 4 Akten nach dem Französ. des A. Royer, G. Vaez und Scribe, deutsch v. J. D. Anton. Musik von Donizetti. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Quittung.

Für den unverschuldet durch Sturm in große Noth gerathenen Fridolin Schmitt in Bietigheim sind bei der Unterzeichneten ferner eingegangen:

Bisher 53 Mk. Vom „Runden Tisch" im Hotel „Eber" in Karlsruhe 4 Mk., Hauptlehrer J. B. 2 Mk., Ungenannt 2 Mk., B. K. 2 Mk., zusammen 63 Mark.

Wir bitten um weitere Gaben.

Expedition des „Badischen Beobachters".

* * *

Bei Pfarrer Zeitz in Bietigheim sind für den durch den Sturm schwer geschädigten Fridolin Schmitt folgende Gaben eingegangen:

Von Hauptlehrer H. in Bietigheim 2 M., Pfarrer L. in Oe. 5 M., Graf von H. in Hochhausen 5 M., Ida Volz in Bruchsal 3,50 M., Zahnarzt Schoch in Freiburg 10 M., A. Wieser in Rastatt 10 M., Ungenannt Gernsbach 5 M., den Geistlichen aus der „Höri" durch H. Pfarrer Schlee in Bankholzen 7 M., Pfarrer B. in Ottenau 1 M., J. in Großweier 3 M., Revisor K. Sp. in Karlsruhe 5 M., Pfarrhaus Gremmelsbach 10 M., Expedition des „Bad. Landsmann" 6,80 M., Pfarrer Z. in D. 3 M., Kammerer G. in A. 3 M., A. Mühlthaler, Karlsruhe 2 M., K. Stelzer Karlsruhe 5 Mk.

Für diese reichen Gaben wird im Namen des Beschädigten herzlichst gedankt. Weitere freiwillige Spenden werden von der Expedition dieses Blattes und dem Pfarramt Bietigheim gern entgegengenommen.

= **Zur Wiederherstellung des Domes in Aachen** sprach der Kaiser in einer Kabinetsordre an den Vorstand des Karlsvereines den Wunsch aus, daß das Innere des Okogons von oben bis unten mit Marmor ausgeschmückt und das alte Spruchband über dem unteren Bogen in Mosaik auf Goldgrund wieder hergestellt werde.

= **Vom Theater.** Aus Stuttgart wird geschrieben: Mit der Entscheidung in der Frage des Theater-Neubaues geht es langsam vom Fleck. Der Interimsbau an der Schillerstraße ist nun fallen gelassen, vielmehr soll das provisorische Theater im Botanischen Garten zu stehen kommen. Später wird es wieder entfernt und der Botanische Garten in seiner gegenwärtigen Gestalt wieder hergestellt. Daraus ergibt sich auch, daß der Gedanke, zwei Theater zu errichten, aufgegeben worden ist. In der ganzen Angelegenheit ist eine Verzögerung dadurch eingetreten, daß der neuernannte Hofkammerdirektor sich in die Frage erst einarbeiten muß. — Die Kosten für das neue Theater in Köln werden auf 5 Millionen Mark zu stehen kommen. Die Baukosten waren sammt Platz s. Zt. Anfangs nur auf 2,400,000 Mark veranschlagt.

= **Verschiedenes.** Am 20. Februar beging der Generalstabsarzt und Chef des Sanitätskorps Professor Dr. von Leuthold in Berlin seinen 70. Geburtstag. — Aus Osnabrück wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Vor einiger Zeit wurde eines Bilderfundes in Osnabrück Erwähnung gethan, wodurch der Leiter des Museums Wallraf-Richartz in Köln, Professor Aldenhoven, auf das betreffende Bild aufmerksam wurde und alsbald feststellte, daß es sich um ein noch fehlendes Stück einer Bilderserie aus dem Kölner Karthäuserkloster handelt und das Leben des hl. Bruno darstellt. Das Bild entstammt der besten Zeit der Kölner Schule und ist jetzt für einen namhaften Preis von dem genannten Museum erworben worden. Zwei Stücke befinden sich in Darmstadt, zwei in Bonn, eines in Köln. Das Osnabrücker Stück war das bislang fehlende. — Aus Yalta, 21. Februar, wird berichtet, daß im Befinden Tolstoi's der vorhergehende Tag sehr unruhig gewesen sei; die Nacht verlief günstig; das Gesammtbefinden ist jetzt besser. — Am 26. Februar sind 100 Jahre seit der Geburt von Viktor Hugo verflossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seine treue Dienerin

Katharina Zwilling,

meine liebe Anverwandte und Haushälterin, im Alter von 69 Jahren, nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in die Ewigkeit abzurufen.

Um gütiges Gebet und Memento am Altare für die theure Verstorbene bittet

Stupferich, 20. Febr. 1902,
Martin Merkel, Pfarrer.

Beerdigung: Samstag Nachmittag 4 Uhr.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 23. Februar 1902.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

5½ Uhr Generalkommunion des katholischen Dienstbotenvereins.
6 Uhr Frühmesse.
7¼ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und feierlichem Hochamt mit Segen zur Jubiläumsfeier des 25jährigen Pontifikates Sr. Heiligkeit Leo XIII.
11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
2½ Uhr Christenlehre für die Knaben.
5 Uhr Fastenpredigt.
6½ Uhr Versammlung des Vereins kathol. Geschäftsgehilfinnen.

Bernharduskirche.

6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr Predigt und Hochamt mit Segen.
2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
5 Uhr Fastenpredigt.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten.
2¼ Uhr Herz Jesu-Andacht.
3 Uhr Andacht für den katholischen Lehrlingsverein mit Predigt.

Liebfrauenkirche.

6½ Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9½ Uhr **Zur Eröffnung des 25jähr. Papstjubiläums des heil. Vaters:** Predigt und feierliches Hochamt mit Segen.
11 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht mit Segen.

Beichte und Kommunion der christenlehrpflichtigen Knaben.

Kollekte für arme Theologiestudenten.

Beichtgelegenheit in der österlichen Zeit jeden Morgen früh und an Samstagen von 3—9 Uhr.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
6½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Predigt und Hochamt mit Segen.
2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
5 Uhr Fastenpredigt und Andacht mit Segen.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8¾ Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.

8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).

5½ Uhr Beichtgelegenheit.
6½ u. 7½ Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7½ Uhr Frühmesse.
9½ Uhr **Festgottesdienst** mit Predigt und Segen, hierauf Christenlehre.
6 Uhr Fastenpredigt mit Segen.

Die heutige Kollekte ist für den hl. Vater bestimmt.

Beichtgelegenheit: Jeden Morgen und an den Nachmittagen von Freitag und Samstag.

Freitag Abend 6 Uhr Fastenandacht.

Katholische Volksbibliothek
des Vereins vom hl. Carl Borromäus,
Geöffnet **Sonntags.**
St. Stefanspfarrei:
Herrenstraße 23, 2. Stock, 1½—3 Uhr.
Liebfrauen- und Bernharduspfarrei:
Nowacksanlage 19. 1½—3 Uhr.
St. Bonifatiuspfarrei:
Grenzstraße 7. 11—12 Uhr.
St. Peter- und Paulspfarrei:
Rheinstraße 3, 11—12 und 2½—4 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 10¾—11¾ Uhr.

Patent-ANWALT C. KLEYER KARLSRUHE Tel: № 1303 Kriegstr 77. (BADEN) fam. verpflichtet

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“-Eßlingen.

Museumssaal Karlsruhe.
Montag, den 24. Februar, Abends 7½ Uhr,
Versöhnungs-Concert
des k. und k. Kammervirtuosen
Franz Ondricek,
unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen
Roderich Bass aus Wien.
Eintrittskarten: Saal Mk. 4, 3, 2, **Gallerie** Mk. 2, 1 sind in der Musikalienhandlung **Hugo Kuntz** (O. Lattert Nachfolg.), Kaiserstrasse 114, und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Oeffentlicher Vortrag
von Herrn **Damaschke-Berlin,**
Vorsitzender des Bundes deutscher Bodenreformer,
über die Frage: **Weshalb kommt der wirthschaftliche Aufschwung den Arbeitern und Gewerbetreibenden nicht zu gute?**
am **Donnerstag, den 27. Februar, Abends 8½ Uhr,**
im **Saal 3, Brauerei Schrempp.**
Freie Aussprache. Freier Eintritt.
Jedermann eingeladen.

Krokodil Karlsruhe.
Ständig im Ausschank:
St. Benno-Bier.
Jacob Möloth.

Festhalle Karlsruhe.
Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 4 Uhr:
Concert
der Kapelle des
1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20,
Leitung: Stabstrompeter **Fritz Köhn.**
Eintritt: Abonnenten . . . . 20 Pfg. Nichtabonnenten . . 50 „
Programm 5 Pfg.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 21. Februar 1902.

Staatspapiere.			
3½%	Deutsche Reichs-A.	M.	102.20.
3 „	„ „ „	„	92.25.
3½ „	Preuß. conf. St.-A.	„	102.—.
3 „	„ „ (U.- .—)	„	92.10.
4 „	Bad. St.-Anl. v. 1901	„	105.50.
3½ „	Bad. St.-Obl.	fl.	99.80.
3½ „	„ „	M.	100.40.
3½ „	„ v. 1900 u. b. 1905	„	100.50.
4 „	Bayer. Abl.-Rente	fl.	132.90.
3½ „	Württ. Rt. v. 88 u. 89	M.	100.40.
3½ „	„ „ v. 1900	„	100.40.
3½ „	Französ. Rente	Fr.	102—
4 „	Italienische Rente	L.	100.80,
4 „	Oesterr. Goldrente	öfl.	102.90.
4½ „	„ Silberrente	„	—
4½ „	„ Papierrente	„	101.80.
4½ „	Portug. Staatsanl.	M.	42.10.
4½ „	„ Tab.-A. v. 91	„	101.40.
3 „	„ äuß. (bis 84)	Lstr.	27.80.
4 „	Russische St.-Rente	R.	100.50.
4 „	Serb. am. v. 95	M.	67.10.
4 „	Span. ausl. v. 82	P.	77.70.
1 „	Türk. conv. Lit. D.	Fr.	—
4 „	Ungar. Goldrente	M.	101.25.
4 „	„ Staatsrente	Kr.	98.20.
5 „	Arg. inn. G.-A. v. 87	P.	—
4½ „	„ äuß. „ v. 88	L.	70.60.
4½ „	Chines. Staats-Anl.	Lstr.	90.70.
4 „	Egypt. unif. Anl.	Fr.	108.80.
5 „	Mexikaner, inn. 1—4	P.	41.50.
5 „	„ äuß. v. 99	L.	—
	Bankaktien.		
4 %	Deutsche Reichsbank	M.	153.50.
4 „	Frankfurter Bank	„	187.—.
4 „	Badische Bank	R.	115.20.
4 „	Bayer. Handelsbank	fl.	166.—.
4 „	„ Hyp. u. Wechslbk.	„	296.—.
4 „	Darmstädter Bank	„	138.60.
4 „	Dtsch. Eff. u. Wechslb.	R.	135.50.
4 „	Deutsche Vereinsbk.	M.	120.40.
4 „	Mitteldtsche. Kreditb.	„	111.50.
4 „	Oberrhein. Bank	„	117.60.
4 „	Oesterr.-Ungar.-B.	Kr.	117.60.
4 „	Oesterr. Kredit-B.	öfl.	219.—.
4 „	Pfälzische Bank	M.	117.90.
4 „	Rhein. Kreditbank	„	139.90.
4 „	„ Hypoth.-Bank	„	173.—.
4 „	Südd. Bod.-Kr.-B.	„	166.—.
4 „	Wiener Bankverein	fl.	118.—.
	Inl. Eisenbahn-Aktien.		
4 %	Ludwigsh.-Bexbach	fl.	224.—.
4 „	Pfälzer Maxbahn	„	—
4 „	„ Nordbahn	„	130.—.
4 „	Bad. Lok. Karlsruhe	M.	106—
4 „	Südd. Eisenb.-Ges.	„	127.10.
4 „	Hamb.-Amer.-Packf.	„	116.—.
4 „	Nordd. Lloyd	„	112.90.
	Ausl. Eisenbahn-Aktien.		
4 %	Oest.-Ung.-Stsb.	Fr.	144.30.
4 „	„ „ Südd. (Lomb.)	„	19.50.
4 „	„ „ Nordw. Lit. A.	öfl.	115.50.
4 „	„ „ Lit. B.	„	120.30.
4 „	Gotthardbahn	Fr.	168.40.
4 „	Schweiz. Nordostb.	„	102.60.
4 „	Ital. Mittelmeerb.	L.	87.10.
4 „	„ Merid. (Adr. Netz)	„	124.—.
	Industrie-Aktien.		
4 %	Bad. Uhrf. Furtwg.	M.	53.—.
4 „	Bad. Zuckerf. Waghsl.	fl.	78.30.
4 „	Cementw. Heidelbg.	M.	113.—.
4 „	Bad. Anil.- u. Sodaf.	„	383.—.
4 „	Farbwerke (Höchst)	„	349.90.
4 „	Allg. Electr.-Gesell.	„	198.80.
4 „	Elect. Schuckert	„	121.—.
4 „	Elect. Siem. & Halske	„	147.—.
4 %	Maschinenf. Gritzner	M.	165.—.
4 „	„ „ Karlsruhe	„	225.—.
4 „	Spinnerei Ettlingen	fl.	108.80.
4 „	Deutsche Verlagsa.	M.	100.90.
	Bergwerks-Aktien.		
4 %	Boch. Bergb. u. Guß.	M.	202.80.
4 „	Gelsenkirchen	„	170.—.
4 „	Harpener	„	167.70.
4 „	Hibernia	„	164.80.
	Prioritätsobligationen.		
4 %	Pfälz. (Bex. Max, N.)	M.	—
3½ „	„ (konv. 99.—)	„	99.—.
4½ „	Bad. A.-G. f. Rhsch. 1903	„	99.90.
4½ „	„ Lokal-Eisenb. 1905	„	100.50.
4½ „	Karlsr. Straßb. 1906	„	102.50.
3½ „	Südd. E.-G. Darmst.	„	94.90.
4 „	Elisabethbahn	„	98.70.
5 „	Oest. Südd. (Lomb.)	öfl.	103.60.
3 „	„ „ (1871)	Fr.	68.70.
4 „	„ Staatsb. 1883	M.	102.20.
3 „	„ „ 1—8 E.	Fr.	93.60.
3 „	„ Ergänzungsnetz	„	92.90.
2⁴/₁₀ „	Ital. Stg.	L.	64.60.
4 „	Sard. Sek.	„	97.60.
3½ „	Gotthardbahn	Fr.	101.—.
4 „	Schweiz. Centr. 1880	„	105.30.
	Verfallene Coupons.		**Geld.**
	Amerikanische United-St.		4.18½
	Amerikanische Eisenbahn		4.18½
	Oesterreich. Kr. 100		85.10.
	Oesterreich. Silber-Coupons		85.25.
	Geldsorten.		**Geld.**
	20 Francs St.		16.22—
	Dollar in Gold		4.18¼
	Engl. Souvereigns		20.39—
	Papiergeld.		**Geld.**
	Franz. Banknoten		81.35.
	Oesterr. Banknoten		85.20.
	Bodenkredit-Obligationen.		
4 %	Bayr. Vsbk. Münch.	M.	101.70.
3½ „	„ „ „	„	97.50.
4 „	Frankf. H.-B. 1900	„	101.20.
3½ „	„ „	„	96.40.
4 „	Frankf. Hyp. Kr.-B.	„	104.—.
4 „	Mein. Hypothb.	„	100.—.
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.	„	101.80.
3½ „	„ „	„	96.80.
5 „	Preuß. Bod.-K.-A.B.	„	—
4 „	„ C.-B.-K.-G.	„	100.90.
4 „	Preuß. Hyp.-B.	„	91.20.
4 „	Rhein. Hyp. u. 1902	„	101.—.
3½ „	„ „ u. 1904	„	97.—.
4 „	Südd. Bodenkreditb.	„	101.80.
3½ „	„ „	„	96.80.
	Verzinsliche Loose.		
4 %	Bad. Präm.-Anl.	R.	146.70.
4 „	Bayer. „	„	163.—.
3½ „	Köln-Minden	„	138.80.
4 „	Mein. Präm.-Obl.	„	132.70.
3½ „	Oesterreich. v. 1854	öfl.	191.50.
4 „	„ „ 1860	„	151.80.
	Unverzinsliche Loose.		
	Ansbach-Gunzenhauser	fl. 7	65.—.
	Augsburger	fl. 7	31.20.
	Braunschweiger	R. 20	—.
	Freiburger	Fr. 15	—
	Mailänder	L. 45	—
	„	L. 10	18.40.
	Meininger	fl. 7	31.20.
	Oesterreich. v. 1864	fl. 100	410.—.
	„ „ 1858	fl. 100	371.—.
	Privat-Disconto		1⁰/₁₆%
	Reichsbank-Disconto		3%

Für Communicanten.

Für Knaben:
Tuche und Bukskins,
schwarze und dunkelblaue
Cheviots,
dunkle Anzugsstoffe
in besonders starken Qualitäten.

Größte Auswahl bei billigsten Preisen.

Für Mädchen:
Schwarze Mohair-Kammgarn,
Cheviots,
glatte und gemusterte Stoffe,
weiße u. crême **Kleiderstoffe,**
Confectionsstoffe
für Jacken und Capes,
weiße gestickte Unterröcke,
Batiste u. Mulls.

M. Schneider.

Frische Eier. **Frische Eier** Stück 6 Pfg. **Frische Butter** in meinen sämmtlichen Läden fortwährend frisch zu haben. **Friedrich Wilhelm Hauser,** Kaiserstraße 76 — Telefon 464. Frische Butter.

Karlsruher Colosseum.
Täglich Theater Variété.
Anfang 8 Uhr. Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

Durch die **Aktiengesellschaft „Badenia“** in **Karlsruhe** ist wieder zu beziehen:
„Kleines Gebet- und Gesangbuch“,
mit den monatlichen Andachten der Corporis Christi-, Herz Jesu- und Herz Mariä-Bruderschaften.
Zusammengestellt von **J. G. Lorenz,** Pfarrer in Neusatz.
16°. 20 Bogen. (VIII, 328 u. XX S.)
Preis: Gebunden in gewöhnlichem Einband bei Abnahme
von unter **50** Stück . . . . . **45** Pfg.
„ **50** Stück auf einmal . . . . . **40** Pfg. } per Exemplar.
„ **100** „ „ „ . . . . . **35** Pfg.
Rohe Exemplare bei Abnahme von mindestens **100** Stück **25** Pfg. per Exemplar, darunter **30** Pfg.

Photo-
graphische Apparate u Bedarfsartikel. Beste und billigste Bezugsquelle
F. A. Huber,
Special-Geschäft für Amateur-Photographie,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 143.

Möbelfabrik und Lager
von
Pottiez Schroff,
Werderstraße 57,
empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten **Kasten- und Polstermöbeln, Betten, Spiegeln Stühlen, Bettfedern** 2c.
Infolge eigener Fabrikation und großer, vortheilhafter Einkäufe streng, reell und billig.
Komplette Aussteuern in jeder Preislage finden besondere Berücksichtigung.
Ansicht gerne gestattet.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.
Aufarbeiten von Polstermöbeln bei billigster Berechnung.

Tüchtiger Buchhalter
mit hübscher Handschrift findet auf einem Karlsruher Fabrikkontor sofort dauernde Stellung.
Nur jüngere, militärfreie und gut empfohlene Bewerber mögen ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 120 an die Expedition dieses Blattes senden

Wirthschaft mit Metzgerei zu verpachten!
Für den **Badischen Hof in Grünwinkel** werden **tüchtige und kautionsfähige Wirthsleute** (Metzger) **gesucht.**
Näheres bei **Brauerei Sinner daselbst.**

Heiraths-Gesuch.
Kathol. Beamter, Wittwer, Mitte 40, stattliche Erscheinung, gemüthvoll, mit 4000 Mk. pensionsfähigem Einkommen (Wittwenversorgung!) und Vermögen, wünscht sich wieder zu verehelichen.
Reflekt. kath. Damen von tadellos. Ruf, heitern Gemüths, häuslicher Tüchtigkeit und angenehmem Aeußern im Alter von 30—42 Jahren werden gebeten, unter Darlegung ihrer Verhältnisse und Beischluß ihrer Photographie unter **Nr. 121** ihre werthen Adressen zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes einzusenden.
Nichtpassendes sofort zurück.
Strengste Diskretion zugesichert und verlangt.

Lehrling.
Ein ordentlicher Junge, welcher das **Maler- und Tünchergeschäft** erlernen will, kann auf Ostern gegen sofortige Bezahlung in die Lehre treten bei
J. Schneider, Yorkstraße 5.
Karlsruhe.

Geschäftsleuten
besorgt Buchhaltung, Korrespondenz 2c. bewanderter Kaufmann. Off. sub **A. M.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Biberach, Oberamtsstadt.
(Württemberg.)
Das **Scherrich von Auerdorf'sche Studienstipendium für hiesige kathol. Patriziersöhne** pr. 1901/02 im Betrage von 220 Mark wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Meldetermin: 22. März 1902.
Den 21. Februar 1902.
Scherrich v. Auerdorf'sche Verwaltung:
Kirchenpfleger Ackermann.

Aufforderung.
Diejenigen Personen, welche mit der Bezahlung des Schulgeldes für das **Real-** und **Reformgymnasium,** die **Oberreal-** und **Realschule** und **höhere Mädchenschule mit Gymnasialabteilung** für das II. Tertial 1901/1902 (11. Januar bis 11 Mai 1902), sowie für die **erweiterte Volksschule,** die **Bürger-, Töchter-** und **Knaben-Vorschule** für das IV. Quartal 1901/1902 (23. Jan. bis 23. April 1902) sich noch im Rückstande befinden, werden hiermit aufgefordert, solches innerhalb **acht** Tagen anher zu entrichten.
Karlsruhe, 23. Februar 1902.
Schulkasse-Verrechnung.
Fecker.

Lieferung von gußeisernen Kanalisations-Bestandteilen.
Die Lieferung von ca. 18400 kg gußeisernen Kanalisationsbestandteilen soll vergeben werden.
Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Mittwoch, den 26. Februar l. J., vormittags 9 Uhr,
beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden.
Karlsruhe, den 14. Februar 1902.
Städtisches Tiefbauamt.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.